



---

**Heinz Wendel an der Delegierten-  
versammlung zum Ehrenmitglied  
ernannt**

Seite 4/5

---

**Neue operative Führung beim  
Thurgauer Gewerbeverband**

Seite 14

---

**Ausschreibung zum Thurgauer  
Energiepreis läuft**

Seite 22

# Happy Birthday!



FEIERT IHR UNTERNEHMEN GEBURTSTAG?  
GEWINNEN SIE EINEN TEAMANLASS UNTER  
[www.oekk.ch/birthday](http://www.oekk.ch/birthday)

Ein Unternehmen zu gründen und aufzubauen erfordert viel Mut und Ausdauer.  
Als Personenversicherer wissen wir das. Daher gratulieren wir allen KMU,  
die 2014 ihr 5-Jahr-Jubiläum feiern. [www.oekk.ch/birthday](http://www.oekk.ch/birthday)

**ÖKK**



Vor einem Jahr erfolgte meine Wahl ins Präsidium des Thurgauer Gewerbeverbandes. Sehr gerne erinnere ich mich an diesen Moment zurück. Freude und auch stolz durchströmten mich damals, aber auch ein Gefühl des Respekts, wusste ich doch in etwa, nach den vielen Jahren im Vorstandsgremium, welch grosse Aufgaben, welch grosse Herausforderungen und welch grosse Erwartungshaltungen in diesem Amt auf mich zukommen würden. Und ich habe mich damals natürlich nicht getäuscht. Mein Terminkalender hat sich gefüllt, meine Familie sieht mich seither nicht mehr so oft wie zuvor. In den vergangenen zwölf Monaten durfte ich

spannende Leute kennen lernen, lehrreiche Gespräche führen und in so manchem Gremium mitarbeiten. Und immer ging es dabei um das Gleiche: Um das Wohl der Thurgauer Wirtschaft und was ich dabei immer hervorhebe: Um das Wohl unserer Gesellschaft und damit um das Wohl von uns allen.

Ich möchte an dieser Stelle nicht auf die für die Wirtschaft zum grössten Teil frustrierenden Abstimmungsergebnisse der Vergangenheit auf kantonaler und nationaler Ebene zurückkommen. Mich interessiert jetzt vielmehr die Zukunft und da brennt mir die Mindestlohn-Initiative, die am 18. Mai zur Abstimmung gelangt, gewaltig unter den Fingern. Die Initiative schadet den Schwächeren auf dem Arbeitsmarkt. Teilzeitjobs werden mit dem geforderten Stundenlohn von 22 Franken gefährdet. Ein Mindestlohn schadet dem hervorragenden schweizerischen Berufsbildungssystem, denn der Anreiz, eine Lehre zu machen sinkt, wenn man auch ohne Lehrabschluss 4000 Franken verdient. Ein schweizweit geltender Mindestlohn nimmt keine Rücksicht auf die unterschiedlichen Lebenshaltungskosten. Würde der Staat allen Regionen und Branchen den gleichen Mindestlohn aufzwingen,

büssen das vor allem die Arbeitnehmenden in ländlichen Regionen und in Branchen wie dem Gastgewerbe, der Landwirtschaft oder dem Detailhandel. Ein gesetzlicher Mindestlohn torpediert aber auch die bewährten Sozialpartnerschaften in den Branchen und Betrieben. Ich bitte Sie deshalb inständig: Sagen Sie Nein zum schädlichen Mindestlohn!

Wir müssen alles in unserer Macht stehende tun, um weitere Frontalangriffe auf unsere Wirtschaft abzuwehren – wir alle müssen gemeinsam kämpfen! Kämpfen für einen starken Wirtschaftsstandort Schweiz! Kämpfen für den Erhalt der Arbeitsplätze und kämpfen für das Unternehmertum! Wir waren schon immer das Rückgrat einer florierenden Schweizer Wirtschaft und wir müssen alles in unserer Macht stehende tun, damit wir das auch in Zukunft bleiben werden.

Hansjörg Brunner, Präsident  
Thurgauer Gewerbeverband

IVECO ISUZU



**NATER**

Stad | Gossau | Müllheim

# Rückenwind<sup>3</sup>



### IMPRESSUM

*Erscheinungsweise:* 6 x pro Jahr

*Auflage:* 5500 Exemplare

*Herausgeber:*

Thurgauer Gewerbeverband,  
Thomas-Bornhauser-Strasse 14,  
Postfach 397, 8570 Weinfelden,  
Tel. 071 626 05 05, Fax 071 626 05 00

*Produktion:* Fairdruck AG

Kettstrasse 40, 8370 Sirnach,

Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch



*Inseratverwaltung:*

Publicitas AG, Obere Bahnhofstrasse 35, Postfach 337,

9501 Wil SG, T 071 913 88 88, F 071 913 88 98,

wil@publicitas.ch, publicitas.ch/wil,

Anzeigenleitung: Edi Strasser, T direkt 071 913 88 81,

edi.strasser@publicitas.com

*Autoren:*

Peter Mesmer (mes)

Martin Sinzig (msi)

Christof Lampart (art)

# Ehrenmitgliedschaft und viel Lob für Heinz Wendel

**300 Persönlichkeiten aus Gewerbe, Politik und Gesellschaft trafen sich am Montagabend, 31. März im Weinfelder Thurgauerhof zur Delegiertenversammlung des Thurgauer Gewerbeverbandes.**

Die mit viel Humor vorgetragene präsidentale Rede von Hansjörg Brunner, welche Szenenapplaus erntete, und die nach der Wahl von Carmen Haag in den Regierungsrat notwendig gewordene Ersatzwahl von Marianne Raschle aus Kreuzlingen in den Vorstand, standen, nebst der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Heinz Wendel, im Mittelpunkt der Veranstaltung.

## Stets das Ganze im Blick

Der letzte Arbeitstag war einer der vielen Höhepunkte in der 14-jährigen Ära Heinz Wendels beim Thurgauer Gewerbeverband und er dürfte ihm unvergessen bleiben. Der Geschäftsführer erhielt anlässlich seiner Verabschiedung einerseits viel Lob und Respekt für seine Verdienste und andererseits wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Wendel habe sich, so befand TGV-Präsident Hansjörg Brunner, stets mit «Herzblut und Menschlichkeit» für die Belange des Gewerbes eingesetzt. Auch Volkswirtschaftsminister Kaspar Schläpfer fand nur lobende Worte für den Scheidenden: «Der Regierungsrat dankt Heinz Wendel für seine langjährige und hervorragende Tätigkeit als Geschäftsführer. Dass sich die Thurgau-



Der grosse Saal im Thurgauerhof war bis auf den letzten Platz gefüllt.



Sie gehen auch künftig gemeinsam den «Gewerbler»-Weg: Hansjörg Brunner (links) und der neue TGV-Geschäftsführer, Marc Widler.



Hansjörg Brunner und Heinz Wendel mit der Ehrenurkunde.



Grosser Publikumsaufmarsch an der Delegiertenversammlung.

er Berufsmesse dermassen gut etablieren konnte, ist grösstenteils auch sein Verdienst», so der Magistrat. Schliesslich fand auch Wendels langjähriger Mitstreiter Tony Müller vom TGV-Vorstand in der Laudatio die passenden Worte: «Mit Heinz Wendel verlässt uns eine ausserordentlich prägnante Persönlichkeit, die uns fehlen wird. Wir lassen dich nicht gerne ziehen. Du hättest durchaus noch ein paar Jahre dranhängen können.» So viel Lob war dem Geehrten fast ein wenig peinlich. In seiner Replik gab er zu verstehen, dass er sich immer gerne zum Wohle der Wirtschaft eingebracht habe – viel lieber sogar noch, als bei seinem früheren Engagement im Kantonsrat: «Denn beim TGV konnte ich mich

nicht nur für eine einzelne Gruppe, sondern für alle Branchen, also für das grosse Ganze einsetzen», erklärte Wendel. Das Votum der 192 Delegierten aus 43 der insgesamt 65 Sektionen in Sachen «Ehrenmitgliedschaft Heinz Wendel» war denn auch eine reine Formsache, fiel diese doch ebenso einstimmig wie diskussionslos aus.

#### Raschle für Haag

Heinz Wendels Nachfolge als Geschäftsführer des TGV steht mit dem bisherigen Stellvertreter Marc Widler schon länger fest. Unterstützend und ergänzend steht ihm in einem 50-Prozent-Pensum das ehemalige TGV-Vorstandsmitglied Brigitte Kauf-

mann zur Seite. Ein Wechsel war auch im TGV-Führungsgremium notwendig geworden. Obwohl erst vor Jahresfrist in den Vorstand gewählt, musste für die nicht anwesende Neu-Regierungsrätin Carmen Haag ein Ersatz gewählt werden. Zur Nachfolgerin wurde einstimmig Marianne Raschle aus Kreuzlingen (siehe Interview auf der Seite 11) gewählt. Keinerlei Diskussion gab es auch über die Rechnung 2013 (plus 1200 Franken) und das Budget 2014 (plus 800 Franken), welche beide sozusagen mit einer schwarzen Null abschliessen, beziehungsweise rechnen. Unverändert blieben fürs 2015 somit die bisher geltenden Mitgliederbeiträge. ■



Beste Unterhaltung mit der Gruppe Zapzarap.



Das neu gewählte Vorstandsmitglied, Marianne Raschle, Kreuzlingen, wird von TGV-Präsident Hansjörg Brunner mit einem Blumenstrauss bedacht.



Spannende Gespräche an den Tischen.



Einstimmig wurde Heinz Wendel die TGV-Ehrenmitgliedschaft verliehen.



Alte Weggefährten: Tony Müller bei seiner Laudatio über Heinz Wendel.

# «Aus dem Thurgau für den Thurgau»

Seit diesem Jahr präsidiert Mathias Tschanen den Thurgauer Baumeisterverband TBV. Wir haben mit dem dynamischen 39-Jährigen über seine ersten Erfahrungen und seine Visionen gesprochen.

**Mathias Tschanen, Sie führen zusammen mit Ihrem Bruder die Tschanengruppe, daneben engagieren Sie sich im Gemeinderat von Müllheim und jetzt ist auch noch das Präsidiatamt bei den Baumeistern dazugekommen. Wie bringen Sie alles unter einen Hut?**

*Mathias Tschanen:* Das ist manchmal nicht ganz einfach. Die Unterstützung im Betrieb und auf der Geschäftsstelle helfen mir dabei sehr. Ausserdem haben wir in der Firma die Strukturen leicht angepasst, damit nichts zu kurz kommt.

**Sie waren zuvor schon während sechs Jahren Kassier beim Baumeisterverband. Deshalb werden Sie sicher gewusst haben, was auf Sie zukommt. Was haben Sie gegenüber ihrem Vorgänger Rony Wellauer verändert?**

*Mathias Tschanen:* Bevor ich grosse Veränderungen anstossen werde, ist es mir ein Anliegen die Präsidialarbeiten gründlich kennen zu lernen und mich in den verschiedenen Funktionen, sei es als Präsident TBV oder als Präsident der Paritätischen Berufskommission gänzlich einzuleben.

**Wo gilt es den Hebel am meisten anzusetzen? Wie beurteilen Sie die Zukunftsaussichten des Bauhaupt- und Baunebengewerbes?**

*Mathias Tschanen:* Wir haben mit der «TBV – Vision 2015» verschiedene Pfeiler in der Verbandsarbeit gesetzt. Es gilt in verschiedenen Arbeitsgruppen die Verbandsarbeit in den Themen Ausbildung, Weiterbildung, Administration und Politische Aktivitäten weiter auszubauen und diverse Aktivitäten auszulösen. So kommen in der Bauwirtschaft wie auch im Ausbaugewerbe in der nächsten Zeit sicherlich wieder härtere



Seit diesem Jahr steht Mathias Tschanen an der Spitze des Thurgauer Baumeisterverbandes.

Zeiten auf uns zu. Verschiedene Abstimmungen haben sicherlich negative Zeichen ausgesendet, was das Tempo sicherlich etwas dämpfen wird. Ich denke da an die Zweitwohnungsinitiative, die Masseneinwanderungsinitiative und schaue gespannt auf die Mindestlohninitiative. Auf kantonaler wie auf Bundesebene macht mir die Raumplanung grosse Sorgen, das Einzonungsmoratorium wird die Zukunft des Thurgaus in den nächsten Jahren ziemlich bremsen und die für die Wirtschaft wichtige Zukunftspläne einschränken.

**Was bereitet Ihnen am meisten Sorge?**

*Mathias Tschanen:* Die Zukunftsaussichten zeigen im Moment nicht nur stahlblauen Himmel, was mich sicherlich beschäftigt. Wir müssen wieder auf die Werte unserer Unternehmungen und das Know-how, das wir hier im

Thurgau haben, stolz sein und es auch nutzen. «Aus dem Thurgau für den Thurgau» muss hier die Devise sein. Das Baugewerbe ist ein bedeutender Arbeitgeber und Lehrlingsausbilder und da müssen wir schauen, dass nicht immer nur das desaströse Preisargument zählt, sondern dass wir uns für das Wohlergehen unserer Einwohner einsetzen und auf regionale Anbieter zählen, denn nur wenn es den Produzenten gut geht, ist auch für die Dienstleister gesorgt.

**Was liegt Ihnen am meisten am Herzen? Welche Ziele wollen Sie mit dem Baumeisterverband erreichen?**

*Mathias Tschanen:* Ich bin überzeugt, dass wir uns nur durch ständige Verbesserungen und durch Flexibilität am Markt behaupten können. Und so liegt es mir am Herzen, dass wir unsere Unternehmungen fit am Markt halten können. Ich möchte unseren Verband als aktiven und bedeutenden Verband im Thurgau positionieren und hoffe, dass sich unsere Mitglieder auch selber in verschiedenen Positionen aktiv für das Baugewerbe einsetzen und so mithelfen, unsere Anliegen auf allen Ebenen zu vertreten.

**Wie verbringt Mathias Tschanen, wenn ihm denn noch Zeit bleibt, seine Freizeit?**

*Mathias Tschanen:* Gerne verbringe ich meine Freizeit mit sportlichen Aktivitäten, sei es im Winter mit Tiefschneefahren, im Sommer auf dem Rennrad oder einfach bei Aktivitäten mit der Familie, Kollegen oder dem Göttibueb.

Peter Mesmer ■

vibrplast.ch  
Wittenwilerstrasse 25  
8355 Aadorf

Silphon® Lärmschutz Schaumstoffe

## GASTKOMMENTAR

### Kanton und Gewerbe: Hand in Hand

Vor mir liegt der Jahresbericht 2013 des Thurgauer Gewerbeverbandes. Ich blättere ihn durch und stelle mit Freude fest, dass das Thurgauer Gewerbe und der Kanton viele Projekte gemeinsam umsetzen. Hand in Hand bei der Thurgauer Berufsmesse, dem Kompetenzzentrum Ernährungswirtschaft, dem Kompetenzzentrum erneuerbare Energie KEEST oder bei Talente Thurgau. Diese Liste und mein Blättern rufen bei mir Erinnerungen an meine Zusammenarbeit mit dem Thurgauer Gewerbe wach. Gerne erinnere ich mich an meine Zeit als Chef Erziehung, als die Kantonalisierung der Berufsschulen gemeinsam mit der Thurgauer Wirtschaft und den Gemeinden umgesetzt werden konnte oder an die immerwährende Bereitschaft des Gewerbes, in Zeiten hoher Schulabgänger neue Lehrstellen zu schaffen. Mit Freude nehme ich als zuständiger Regierungsrat für das Gesundheitswesen die gute Zusammenarbeit der privat ge-

führten Kliniken mit den öffentlichen Spitälern zur Kenntnis. Auch dies ein Thurgauer Markenzeichen. Mit Genugtuung stelle ich als Finanzchef fest, wie sich das Thurgauer Gewerbe und die Industrie Dank der Diversifikation der Branchen und der Unternehmen auch in konjunkturell schwierigen Zeiten behauptet, was einerseits Arbeitsplätze sichert und andererseits zu einer guten Ertragslage beiträgt. Die Folge sind gute Steuererträge und eine sinkende Steuerbelastung. Die Steuerbelastung sank seit 2002 sehr eindrücklich. Bei Verheirateten ohne Kinder zwischen 19 Prozent (hohe Einkommen) und 35 Prozent (tiefe Einkommen)/bei Familien mit zwei Kindern zwischen 24 Prozent (hohe Einkommen) und 75 Prozent (tiefe Einkommen)/bei Alleinstehenden 6 bis 13 Prozent/ bei den juristischen Personen 39 Prozent (hohe Erträge) und 49 Prozent (tiefe Erträge). Trotzdem hat sich auch die Finanzlage des Kantons massiv verbessert. Im Jahr 2000 hatte der Kanton Thurgau noch eine



Nettoschuld von rund 300 Millionen Franken – heute weist der Kanton dagegen ein Nettovermögen von 150 Millionen Franken aus. Diese Erfolge kamen im Dreiklang von Volk, Wirtschaft und Politik zu Stande – pflegen wir diesen Dreiklang auch in Zukunft. Es gibt, wie der Gewerbepräsident kürzlich geschrieben hat, einen weiteren Dreiklang der zum Erfolg führt, nämlich unser Wissen, die Schaffenskraft und der Wille. Tragen wir auch zu diesen drei Eigenschaften in Zukunft Sorge.

Regierungspräsident  
Bernhard Koch

## Nein zum schädlichen Mindestlohn: Weitergeben – weitersagen!

**Dem vorliegenden TGVaktuell ist ein Flyer gegen die schädliche Mindestlohninitiative der Gewerkschaften beigelegt. Haben Sie ihn gelesen oder gleich in den Papierkorb geworfen, mit dem Gedanken: «Ich stimme ja sowieso Nein, ist doch ein klarer Fall».**

Es gibt bei Abstimmungen schon lange keine «klaren Fälle» mehr. Abstimmungssiege müssen erkämpft werden, vor allem dann, wenn es um zentrale wirtschaftliche Fragen geht. Unterstützen Sie uns im Kampf gegen die kontraproduktive Initiative.

Die Mindestlohninitiative vernichtet Arbeitsplätze, auch im Thurgau. Sie ist ein Jobkiller. Betroffen wären vor allem auch Jugendliche. Der Arbeitsmarkt hat in der Schweiz seine Integrationsfähigkeit bewiesen und verfügt über ein Netz von weitreichenden sozialen Sicherheiten. Die Schweiz hat die höchste Beschäftigungsquote, eine sehr tiefe Arbeitslosigkeit und praktisch keine Jugendarbeitslosigkeit. Typische Tieflohnbezüger sind jung, erst kurz im betreffenden Arbeitsverhältnis, haben keine Ausbildung oder sind noch in Ausbildung. Gerade dank Einstiegsmöglichkeiten über Tieflohnstellen bietet die Schweiz jungen Leuten Karrierechancen. Die Durchlässigkeit der Lohnsysteme ist in der

Schweiz intakt. Die Mindestlohninitiative trifft nun aber genau die Jungen. Sie macht eine Berufsausbildung im gewerblichen Bereich unattraktiv. Die Verlockung, auf die Schnelle vermeintlich viel Geld zu verdienen, ist sehr gross. Wenn zusätzlich die Berufsbildung im Elternhaus aus kulturellen oder anderen Gründen nicht verankert ist, sind Jugendliche immer weniger motiviert, eine, zugegebenermassen oft fordernde und mit Prüfungen verbundene und daher «anstrengende», Berufslehre zu machen. Die Präsidentenkonferenz des TGV hat die klare Nein-Parole zur Mindestlohninitiative gefasst. Damit dürfen wir es nicht bewenden lassen. Bitte informieren Sie Ihre Mitarbeiter über die Auswirkungen. Geben Sie den Flyer weiter, werben Sie für ein Nein. Der Flyer gehört also nicht in den Papierkorb, sondern an das Anschlagbrett!

Besten Dank!



# ASGA: berufliche Vorsorge, einfach sicher

**Die ASGA Pensionskasse hat das Geschäftsjahr 2013 äusserst positiv abgeschlossen. Die Mitglieder der Genossenschaft freut's: Sie profitieren von einer Mehrverzinsung.**

Im 51. Geschäftsjahr liegt die Bilanzsumme der ASGA Pensionskasse bei 9.78 Mia. Franken. Mit über 300 neuen Mitgliedfirmen und mehr als 2000 neu bei der ASGA versicherten Personen kann ein erfreulicher Anstieg im Wachstum verzeichnet werden. Auch das Vorsorgekapital der aktiv Versicherten und der Rentner stieg um 8.9% auf 7.6 Mia. Franken.

## **Den Mitgliedern 82,5 Millionen Franken Mehrzins ausbezahlt**

«Wir verwenden erwirtschaftete Erträge zur Steigerung der Stabilität unserer Kasse und zur Verbesserung der Vorsorgeleistung unserer Mitglieder», sagt Sergio Bortolin, Geschäftsführer der genossenschaftlich organisierten ASGA Pensionskasse.

«Dank der guten Anlageresultate, einer Performance von 6.65% bei einer Volatilität von 2.5% und des erfreulichen Risikoverlaufs konnten wir für 2013 sogar einen Überschuss von 82,5 Millionen Franken in Form einer Mehrverzinsung auszahlen», so Bortolin weiter. Statt mit dem gesetzlichen Minimum von 1.5% wurde das Alterskapital der aktiv Versicherten mit 3% verzinst.

## **Positive Entwicklung beim Deckungsgrad**

Trotz der Mehrverzinsung und der nötigen Reserven für die Erbringung der Rentenleistungen konnte ein Deckungsgrad von 114.1% erreicht werden – dies bei einem technischen Zinssatz von 3%. Die zunehmende Dichte an Gesetzen, Verordnungen und Weisungen konfrontiert die Pensionskassen generell stetig mit steigenden Kosten.

Dank ihrer äusserst effizienten Verwaltung kann die ASGA trotzdem nach wie vor an ihrem Verwaltungskostenansatz festhalten. Dieser ist mit 180 Franken pro versicherter Person und Jahr der Tiefste im Branchenvergleich. ■



Sergio Bortolin, Geschäftsführer ASGA

## **ASGA auf einen Blick**

<b>Kennzahlen per 31.12.2013</b>	
Mitgliedfirmen	9 669
Versicherte Personen	77 389
Altersrentner	4 650
Performance Gesamtvermögen	6.65 %
Deckungsgrad	114.1 %
<b>Betriebsrechnung</b>	
	Mio. CHF
Beiträge (Sparbeiträge/Risikoprämien)	558.7
Einlagen/Freizügigkeitsleistungen	756.0
Leistungen an Versicherte (Kapital und Renten)	873.1
<b>Bilanz</b>	
	Mio. CHF
Bilanzsumme	9 774.3
Technische Rückstellungen	380.4
Wertschwankungsreserve inkl. freie Mittel	1 126.9

*Einfach* **ASGA**   
p e n s i o n s k a s s e

ASGA Pensionskasse  
Rosenbergstrasse 16  
9001 St. Gallen  
Telefon 071 228 52 52  
www.asga.ch



# Feierliche Übergabe des «Thurgauer Apfels»

**Preisträgerin des Motivationspreises «Thurgauer Apfel 2014» ist die KIFA AG. Die Aadorfer Firma beschäftigt rund 130 Angestellte und ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt für Innovationen aus Holz.**

Vorgängig der Preisübergabe lernte die illustre Gästeschar die spannenden Betriebsabläufe in der KIFA AG und deren Produktionszweige Systembau, Verpackungen und Innenausbau näher kennen.

## Prominente Festredner

Die offizielle Begrüssung erfolgte durch Hansjörg Brunner, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes. «Die Firma KIFA AG ist ein Aushängeschild unserer Region und sorgte mit dem «House of Switzerland» an den olympischen Spielen in Sotschi auch international für Furore. Das macht mich sehr stolz», so Brunner. Ebenso stolz trat Regierungspräsident Bernhard Koch vor die Gäste. «Auch der Kanton Thurgau hat in Sotschi eine Medaille geholt. Die KIFA schrieb dort Geschichte und kann dazu auch auf eine erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Die fast 100 Jahre alte Firma hat in der ganzen Welt Häuser erstellt, so etwa im Iran, in Brasilien, Saudi Arabien, Persien und vielen Ländern mehr.» In seinen Erläuterungen über die lange Tradition des Aadorfer Vorzeigeunternehmens sprach Bernhard Koch auch den Grossbrand im Jahr 1979 an, welcher die ganze Fabrik und damit auch das Lebenswerk der Familien Heim zerstörte. «Doch mit grossem Elan schauten die Inhaber damals nach vorne. Sie haben sich nicht unterkriegen lassen und bauten ihre

Firma wieder auf. Nie haben sich die vier Generationen auf den Lorbeeren ausgeruht. Der Preis des Thurgauer Apfels ist Anerkennung dafür, aber auch Motivation, der Rest bleibt Verantwortung.»

## Sicher nicht auf dem Holzweg

Peter Hinder, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Thurgauer Kantonalbank, sagte vor der offiziellen Preisübergabe: «Wenn die Firma KIFA AG weiterhin auf das Holz setzt und sich von Holz inspirieren lässt, ist sie sicher nicht auf dem Holzweg. Ich fasse Holz an, damit die Firma KIFA AG auch die nächsten 100 Jahre so erfolgreich sein wird.» Mit berechtigtem Stolz und begleitet von viel Applaus konnten Ruedi Heim senior sowie Ruedi und Urs Heim den «Thurgauer Apfel 2014» in Empfang nehmen.

## Dankesworte

Ruedi Heim stellte danach sein Unternehmen nochmals kurz vor und stellte fest: «Wer keine Vergangenheit hat, hat keine Zukunft. Wir müssen mit der Zeit gehen, sonst gehen wir mit der Zeit. Wir von der KIFA AG machen alles, was man mit Holz machen kann. Mit Holz fühlen sich die Menschen einfach wohl. In den drei Standorten Aadorf, Märstetten und Uzwil beschäftigen wir über 130 Mitarbeiter.» Nach einem umfassenden Dank

an alle Beteiligten und einer musikalischen Einlage des Jugendorchesters Ettenhausen, ging die Feier bei einem geselligen Apéro in den Fabrikationshallen der KIFA AG noch lange weiter. briku ■

## Motivationspreis

«Der Thurgauer Apfel» ist ein Motivationspreis der Thurgauer Wirtschaft und wird von drei Partnern getragen – der Industrie- und Handelskammer Thurgau, dem Thurgauer Gewerbeverband und der Thurgauer Kantonalbank. Weiter wird das Projekt von der Thurgauer Regierung unterstützt. Der Preis wurde im Jahr 1999 erstmals verliehen. Die Jury besteht aus acht Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik. Der Preisträger erhält eine originelle Trophäe, den so genannten «Thurgauer Apfel», und einen Barbetrag von 10000 Franken. Mit dem Preis werden Unternehmen oder Unternehmensgruppen, Gemeinden, Verbände und andere Organisationen sowie in Ausnahmefällen einzelne Personen mit herausragenden Leistungen für den Wirtschaftsstandort Thurgau ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet jeweils im ersten Quartal des neuen Jahres im feierlichen Rahmen statt. mes



Peter Hinder, CEO der TKB, die Preisträger Ruedi Heim junior, Ruedi Heim senior und Urs Heim, IHK-Präsident Christian Neuweiler, TGV-Präsident Hansjörg Brunner und Regierungsrat Bernhard Koch (von links) anlässlich der Preisverleihung.

# «Mein Privatvermögen ist jederzeit geschützt.»



## Schutz vor Schadenersatzansprüchen /

### Organhaftpflichtversicherung

- ✓ Erste Organhaftpflichtversicherung der Schweiz
- ✓ Speziell auf schweizerische Rechtsverhältnisse zugeschnitten
- ✓ Optimal für Verwaltungsräte, Geschäftsleitungsmitglieder oder Stiftungsräte
- ✓ Individuelle Lösungen

### Generalagentur Tedy Andes /

Zürcherstrasse 310, 8500 Frauenfeld  
Telefon 052 728 68 68, Fax 052 728 68 69  
frauenfeld@axa-winterthur.ch, AXA.ch/frauenfeld



Finanzielle Sicherheit / neu definiert

# Mindestens zwei Standpunkte sind immer anzuhören

**Marianne Raschle aus Kreuzlingen heisst die Nachfolgerin der in den Regierungsrat gewählten Carmen Haag im Vorstand des Thurgauer Gewerbeverbandes. Wir haben mit dem neuen Vorstandsmitglied über die Beweggründe für ihr Engagement gesprochen.**



Marianne Raschle ergänzt neu den Vorstand des TGV.

Marianne Raschle führt mit ihrem Mann das Familienunternehmen Raschle Holzbau AG Kreuzlingen. Dort ist sie für die kaufmännische und personelle Leitung zuständig. Sie ist ebenfalls Familienfrau und Mutter von drei erwachsenen Kindern. Seit 2012 politisiert sie für die CVP/glp im Grossen Rat des Kantons Thurgau.

**Marianne Raschle – Sie engagieren sich an verschiedenen Fronten – neu auch beim Thurgauer Gewerbeverband. Wie bringen Sie alles unter einen Hut.**

*Marianne Raschle:* Ich bin es gewohnt, speditiv und zielstrebig zu arbeiten und finde es spannend, in verschiedenen Gremien mitzuarbeiten. Dadurch wird das vielleicht empfundene Zuviel durch gute Erfahrungen ersetzt.

**Politik und Wirtschaft könnten gemeinsam viel mehr bewegen. Dies gelingt aber leider eher selten. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?**

*Marianne Raschle:* Gemeinsamkeiten – dieses Stichwort nehme ich gerne auf. Durch meine langjährigen Tätigkeiten und Engagements in unterschiedlichen Vorständen habe ich erfahren, dass immer – seien es Wünsche für etwas oder Verurteilungen gegen etwas – mindestens zwei Standpunkte anzuhören sind. Wer beide Seiten kennt, wird konstruktivere und machbarere Lösungen erarbeiten können. Ich denke, dass dies auch für die Politik und Wirtschaft zutrifft.

**Ihre Partei tritt unter anderem für einen attraktiven Wirtschaftsstandort, für sichere Arbeitsplätze und stabile Sozialwerke ein. Welches sind Ihre persönlich wichtigsten politischen Anliegen?**

*Marianne Raschle:* Neue Arbeitsplätze schaffen und bestehende zu erhalten,

muss als das wichtigste Ziel angestrebt werden. Nur wenn es genügend Arbeitsplätze gibt, können auch stabile Sozialwerke erhalten bleiben. Wiederum können keine Arbeits- und Werkplätze entstehen oder erhalten werden, wenn die Arbeit von sozialen Spannungen gestört wird. Als Arbeitgeber schätze ich die Mitarbeiter und betrachte sie als das wertvollste Gut einer Firma. Meine persönlichen Ziele und Anliegen sehe ich darin, die Anliegen beider Seiten mit allen Betrachtungsweisen einzubeziehen.

**Wo möchten Sie die Schwerpunkte im Thurgauer Gewerbeverband setzen?**

*Marianne Raschle:* Bei meinen bisherigen Tätigkeiten sei es als Unternehmerin, in der Primarschulgemeinde, in der Berufsschule oder in Vereinen hatte ich mit Themen der Aus- und Weiterbildung zu tun. Als Elternteil und als Arbeitgeber bin ich regelmässig mit Themen der Ausbildung verbunden. Ich hoffe, im Bereich Aus- und Weiterbildung meinen

Beitrag zu leisten und meine Erfahrungen einbringen zu können.

**Was wünschen Sie sich für die KMUs?**

*Marianne Raschle:* Ich wünsche mir, dass die Struktur von Klein- und Mittelbetrieben erhalten werden kann, das heisst, dass ein Kleinunternehmer seine Freiheiten im Rahmen des bestehenden Gesetzes behalten kann und nicht durch Verwaltungsaufgaben und Formularkriege kaum mehr arbeiten kann.

**Was unternimmt Marianne Raschle in Ihrer spärlichen Freizeit am Liebsten?**

*Marianne Raschle:* Mein Hund heisst Brisco. Er ist besorgt, dass ich mich täglich wenn möglich in der Natur bewege. Es muss aber nicht immer Bewegung sein. Ganz gemütlich im Garten im Liegestuhl ein Buch zu lesen, bedeutet für mich auch Erholung. Im Winter fahre ich gerne Ski und in der wärmeren Jahreszeit geniesse ich unseren Ferienkanton mit kleineren und grösseren Velotouren.

Peter Mesmer ■



« Der Mindestlohn zerstört die Beizenvielfalt und demotiviert junge Menschen, eine Lehre in der Gastronomie und Hotellerie zu machen. »

Ruedi Bartel,  
Gasthaus Krone, Balzerswil,  
Präsident Gastro Thurgau

www.mindestlohn-nein.ch



ZUM SCHÄDLICHEN  
MINDESTLOHN

# Erfolgreiches Krisenmanagement in der Ernährungswirtschaft

**Wie können Unternehmerinnen und Unternehmer aus der Ernährungsbranche einer Krise erfolgreich begegnen? Antworten auf diese Frage standen im Mittelpunkt des diesjährigen Ostschweizer Food Forums vom 6. März in Weinfelden, an dem über 110 Teilnehmende diskutierten.**

Mit der zweiten Auflage des Ostschweizer Food Forums wagten sich die Organisatoren an ein heikles Thema: «Sicher navigieren in stürmischen Zeiten: Krisen-ABC für die Ernährungswirtschaft». Ein Thema mit dem negativ besetzten Begriff «Krise» in den Mittelpunkt zu rücken, bürgt besondere Herausforderungen.

## Krisen zwingen zu Entscheidungen

«Das Thema haben wir sehr bewusst gewählt», erläutert Frank Burose vom Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft, «denn Lebensmittelkrisen sind ein hochaktuelles Thema – auch wenn auf den ersten Blick kein besonders angenehmes. Von der primären Agrarproduktion bis zum Verkauf mehrfach verarbeiteter Produkte können alle Verarbeitungsstufen betroffen sein. In Krisensituationen ist ein Betroffener zu Ent-

scheidungen gezwungen, deren Tragweite er oft nicht ganz abschätzen kann, da die Sachlage unübersichtlich ist. Schnell fühlt man sich überfordert und hat Angst, Fehler zu machen.» Genau hier sieht auch Roland Werner, Präsident Agro Marketing Thurgau AG, einen relevanten Grund, dieses Thema an einer Fachveranstaltung zu diskutieren: «Unser Ziel ist, dass die Teilnehmenden wichtige Informationen und Erkenntnisse hinzugewinnen, sich austauschen und vernetzen».

## Strategie an Gesetze anpassen

Der Referent Dr. Leonz Meyer, Rechtsanwalt der Eversheds AG aus Zürich, stellte den Teilnehmenden einen Rechts-Check zur Vermeidung von Krisen vor. Leonz Meyer erläuterte, wie sich Unternehmerinnen und Unternehmer konkret auf eine mög-

liche Krise vorbereiten können. So gilt es, seine Strategie an Gesetzestrends anzupassen. So wie Unternehmen in anderen Ländern beispielsweise auf eine neue Fettsteuer reagierten. Selbstredend können auch Tugenden einer guten Geschäftsführung, beispielhaft eindeutige Verträge und klare Verantwortlichkeiten präventiv zur Krisenvermeidung wirken. Eine Krisenszenarien-Checkliste hilft, im Ereignisfall richtig und schnell reagieren zu können.

## Bei Krisen im selben Boot

Den Aspekt, wie entscheidend im Ereignisfall die Zusammenarbeit mit den Behörden ist, nahm der Thurgauer Kantonschemiker Dr. Christoph Spinner auf. Er stellte die Arbeit des Kantonalen Laboratoriums vor und wies darauf hin, dass im Krisenfall das betroffene Unternehmen und die Behörde im

## TRÄUME HABEN BEI UNS TRADITION.

Ob mit geschlossenem oder offenem Hardtop – das BMW 4er Cabrio wird Sie im Sturm erobern. Einzigartige Fahrfreude versprechen auch der BMW Z4 und das BMW 6er Cabrio. Überzeugen Sie sich selbst bei einer Probefahrt: Informationen und Anmeldung unter [www.BickelAutoAG.ch](http://www.BickelAutoAG.ch)

## DIE BMW CABRIOS.

**BMW EfficientDynamics**  
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

**Bickel Auto AG**  
Messenriet 2  
8501 Frauenfeld  
Tel. 052 728 91 91  
[www.BickelAutoAG.ch](http://www.BickelAutoAG.ch)



selben Boot sässen und gleichermaßen am Pranger stünden. Das Kantonale Laboratorium ist in ein Europäisches Schnellwarnsystem eingebunden. So gelingt es in einer Krisensituation, über internationale Grenzen hinweg, sehr schnell Informationen auszutauschen und zu reagieren. Die Schuldfrage ist in diesem Moment irrelevant, vielmehr gilt es die nötigen Schritte, wie das Informieren der Handelspartner inklusive der Bevölkerung, für ein erfolgreiches Krisenmanagement gemeinsam einzuleiten. Oberstes Ziel ist es, die Lebensmittelsicherheit zu gewährleisten.

### Zusammenarbeit mit den Behörden

Lorenz Kreis, der die Qualitätssicherung bei der Genossenschaft Migros Ostschweiz verantwortet, zeigte anhand praktischer Beispiele auf, wie einer Krise vorgebeugt werden kann. Mit einer Vielzahl an Massnahmen wie die Risikobeurteilung der Produkte und risikobasierten Lieferantenaudits soll ein allfälliger Krisenherd im Keim erstickt werden. Herr Kreis empfahl den Teilnehmenden, sich im Ereignisfall aktiv zu verhalten, die Zusammenarbeit mit den Behörden zu suchen und in der Krisenbewältigung die Krise als Chance zu sehen.

### Kommunikation in der Krise

Die von Moderator Stefan Nägeli, Tele Top, geleitete Podiumsdiskussion fokussierte auf die Frage, wie Unternehmen aus einer Krise gestärkt hervorgehen können. Auf dem Podium nahmen Dr. Karl Gschwend, Hochdorf Nutritec AG, Barbara Wartenweiler, Sprossana, Franco Gullotti, gullotti communications GmbH, Dr. Jörg A. Löpf, SwissTS Technical Services AG und Thomas Hutter, Hutter Consult GmbH, teil. Ein Schwerpunkt der Diskussion bildete das Thema Kommunikation. Heute werden die digitalen Medien und ihre Kommunikationskanäle wie Facebook und Twitter immer wichtiger – auch für die Unternehmer der Ernährungswirtschaft. Barbara Wartenweiler berichtete von der Hilflosigkeit, die sie erfahren musste, als das Vertrauen der Konsumenten in Sprossen im Zuge der EHEC-Krise 2011 quasi völlig zusammenbrach. Als Gegenmassnahme informierte Barbara Wartenweiler ihre Geschäftspartner sehr schnell über die Ergebnisse von kurzfristig durchgeführten zusätzlichen Laboranalysen, mit denen die Unbedenklichkeit ihrer Produkte nachgewiesen werden konnte. Dennoch erfuhr das Unternehmen einen ausgeprägten Umsatzeinbruch, obwohl die Krise viele hundert Kilometer entfernt stattfand.

Hier zeigte sich, dass eine Lebensmittelkrise in einer globalisierten Welt schnell um sich greift und auch «Unschuldige» in ihren Bann zieht.



Am 2. Ostschweizer Food Forum diskutieren namhafte Köpfe. (Von links) Thomas Hutter (Hutter Consult GmbH), Franco Gullotti (gullotti communications GmbH), Barbara Wartenweiler (Sprossana), Karl Gschwend (Hochdorf Nutritec AG), Jörg A. Löpf (SwissTS Technical Services AG).



Das 2. Ostschweizer Food Forum kam bei den Teilnehmenden sehr gut an.

### Positives Echo

Die drei Organisatoren Agro Marketing Thurgau AG, Standortmarketing Thurgau und Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft ziehen ein sehr positives Feedback des 2. Ostschweizer Food Forums. Gemäss einer Online-Umfrage unter den Teilneh-

menden sind diese mit der zweiten Durchführung sehr zufrieden. Das breite Angebot von Fachvorträgen, Infoständen von Unternehmen, Podiumsdiskussion und Networking-Möglichkeiten kam sehr gut an. [www.foodforum.ch](http://www.foodforum.ch).

# «Wirtschaft und Politik müssen wieder auf Augenhöhe verhandeln können»

**Nach dem altersbedingten Rückzug von Heinz Wendel als Geschäftsführer wird zukünftig Marc Widler die operative Führung auf der Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes übernehmen. Brigitte Kaufmann übernimmt den neu geschaffenen Bereich Politik. Wir haben mit dem neuen Führungsduo ein Gespräch geführt.**



Brigitte Kaufmann und Marc Widler – das neue Führungsduo beim TGV.

**Marc Widler, Sie sind seit 2007 im Dienste des Thurgauer Gewerbeverbandes in der Funktion des stellvertretenden Geschäftsführers. Nun übernehmen Sie die Leitung und wissen natürlich bestens wie der Hase läuft. Was wird sich in der Zukunft ändern?**

*Marc Widler:* Ich habe das Glück, eine gut funktionierende Geschäftsstelle mit einem hervorragenden Teamgeist von Heinz Wendel übernehmen zu dürfen. Wir sind ein eingespieltes Team, weshalb mit dem Austritt von Heinz Wendel nur wenige Umstrukturierungen notwendig sind. Brigitte Kaufmann tritt mit einem 50-Prozent-Pensum ein und übernimmt den Bereich Politik. Sie verfügt über ein fundiertes politisches Wissen und ein breites Netzwerk, das sie zu Gunsten des TGV einbringen kann. Ich kenne Brigitte Kaufmann als ehemaliges Vorstandsmitglied und Vizepräsidentin im leitenden Ausschuss seit meiner Anstellung. Die Angewöhnungsphase wird deshalb – wenn überhaupt – nur sehr kurz sein. Zudem übernimmt Sonja Felix die Verantwortung für die Finanzen und Administration. Sonja Felix ist eine langjährige Mitarbeiterin und zur Schalt- und Waltzentrale avanciert. Um bei den betreuten Mandaten der Geschäftsstelle die Kontinuität zu wahren, kommt es nur vereinzelt zu Veränderungen bei den Bezugspersonen.

**Brigitte Kaufmann, Sie übernehmen den Bereich Politik. Wo wollen Sie die Schwerpunkte setzen?**

*Brigitte Kaufmann:* Bei Wahlen und Abstimmungen muss das Gewerbe noch stärker präsent sein. Wir brauchen eine eindeutige Gewerbevertretung im eidgenössischen Parlament, nicht jemand, der auch noch ein «bisschen gewerbefreundlich ist», und wir müssen unseren Anteil an KMU-Unternehmen im kantonalen Parlament ausbauen. Bei den zahlreich bevorstehenden wirtschaftsfeindlichen Abstimmungen müssen wir aufzeigen, welchen Schaden diese Vorlagen auch beim kleinen und mittleren Gewerbebetrieb anrichten und dagegen ankämpfen. Der Verband, in diesem Fall der TGV, kann das aber nicht abgehoben als «Selbstläufer» in Vertretung der KMU tun – es braucht zunehmend das Engagement der Unternehmer, der Patrons, der Firmeninhaber selbst. Hier muss eine Veränderung in den Köpfen stattfinden, daran müssen wir arbeiten.

**Wie muss man sich die Aufteilung in der Geschäftsführung und die Zusammenarbeit in der Praxis vorstellen?**

*Brigitte Kaufmann:* Ich glaube, dass wir uns gut ergänzen. Marc Widler muss schauen, dass das Geld reinkommt und ich gebe es für die politische Schwerpunktarbeit des TGV

wieder aus. Fast wie zu Hause! Nein, ernsthaft, wir kennen uns beide gut und auch unsere Arbeitsweise, das hat den Vorteil, dass wir gleich loslegen können.

*Marc Widler:* Es ist tatsächlich so, dass der Bereich Politik die wichtigste Aufgabe eines kantonalen Gewerbeverbandes ist, um nicht zu sagen, dass darin die Daseinsberechtigung gründet. Mit der Einsetzung der neuen Geschäftsleitung wurde dieser Bereich bewusst ausgebaut. Umso mehr bin ich froh, dass wir mit Brigitte eine so erfahrene Persönlichkeit gewinnen konnten. Brigitte wird ziemlich autonom agieren können, ihre Zusammenarbeit findet vor allem mit Präsident Hansjörg Brunner statt. Dass Brigitte Kaufmann dabei «nur» Geld ausgeben will, liegt glaube ich in der Natur der Sache. Ich werde dafür günstige Voraussetzungen schaffen und darum besorgt sein, dass alles im vorgegeben Budgetrahmen stattfindet.

**Sie sind seit sieben Jahren beim TGV dabei. Was hat sich in dieser Zeit verändert?**

*Marc Widler:* Als ich in die Geschäftsstelle eingetreten bin, waren wir einschliesslich Lernende zu viert. Heute sind es sechs Mitarbeitende und zwei Lernende. Unter Heinz Wendel wurde der Dienstleistungsbereich massgeblich ausgebaut. Die Berufsmesse Thurgau ist wohl die bekannteste Erweiterung unseres Aufgabenbereichs. Ich beabsichtige den Ausbau fortzuführen und damit die Ertragsstruktur breiter abzustützen.

**Konkret?**

*Marc Widler:* Wir bieten Berufsverbänden und Interessengemeinschaften auf Mandatsbasis Sekretariatsleistungen wie beispielsweise Buch-, Rechnungs- und Protokollführung oder die Kursadministration für überbetriebliche Kurse an. Viele Institutionen sind im Milizsystem organisiert, können somit die anfallenden Aufgaben nebenamtlich nicht oder nur schwer bewältigen. Hier besteht die Möglichkeit, das ganze Sekretariat an den TGV zu outsourcen, womit die Funktionäre sich auf die Führung des Verbandes konzentrieren können. Wir haben auf der Geschäftsstelle dafür das Know-how, eine ideale Infrastruktur sowie für die Durchsetzung der Verbandsinteressen die nötigen Kontakte zur Politik und kantonalen Verwaltung und das alles zu einem sehr attraktiven Stundenansatz.

## Ihr Vorgänger gilt als Vater der Berufsmesse. Wie werden Sie dieses Erbe verwalten?

**Marc Widler:** Die Berufsmesse findet dieses Jahr bereits zum vierten Mal statt und kann von Beginn weg als Erfolg bezeichnet werden. Wir erfreuen uns bei Schülern, Lehrerschaft und Ausstellern hervorragender Rückmeldungen, welche uns darin bestärken, den eingeschlagenen Weg weiter zu beschreiten. Die Berufsmesse Thurgau hat sich zu einem festen Bestandteil des Berufswahlunterrichts an den Thurgauer Schulen entwickelt und ist nicht mehr wegzudenken. Im Vordergrund stehen deshalb nur punktuelle Anpassungen, zumal die wirklich geburtenschwachen Jahrgänge erst in den nächsten Jahren ins Berufswahlalter kommen.

## Die Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft scheint von Aussen betrachtet nicht immer optimal zu funktionieren. Das Vertrauen ineinander scheint gestört? Stimmt dieses Empfinden?

**Brigitte Kaufmann:** Ja, ich teile diese Auffassung. Während Jahrzehnten hatte in der Schweiz die Ökonomie das Primat vor der Politik. Die Politik hat aber in den vergangenen zehn, fünfzehn Jahren die Deutungshoheit über die Wirtschaft zurückerobert. Heute sehen wir auch die Nachteile dieser Verschiebung, wobei ich nicht sagen will, dass vorher alles gut war, aber jetzt ist definitiv vieles ganz schlecht! Die Regelungsdichte ist entgegen allen Beteuerungen unserer

gesetzgebenden Parlamentarier monströs, Entscheidungsprozesse dauern länger und werden für die Wirtschaft unberechenbar. Die Wirtschaft muss wieder auf Augenhöhe mit der Politik verhandeln können. Das ist das minimale Ziel aller unserer Anstrengungen.

## Erklären Sie uns, warum die politische Einflussnahme für den Gewerbeverband so wichtig ist?

**Brigitte Kaufmann:** Ich erkläre es gerne an einem konkreten Beispiel. Aktuell laufen unzählige Projekte in Sachen Raumplanung, gerade auch im Thurgau: Raumentwicklungskonzepte, neue Initiativen zum Schutze des Kulturlandes, staatlich geförderte Landschaftsqualitätsprojekte, Einzonungsmoratorium und vieles mehr. Fast überall ist von der Landwirtschaft und vom Kulturlandschutz die Rede, nirgends konkret vom zukünftigen Bedarf des Gewerbes, von dessen Entwicklungsmöglichkeiten für die nächsten 20 Jahre. Das Gewerbe ist nicht nur in den Städten und Agglomerationen angesiedelt, sondern gerade im Thurgau im ländlichen Raum. Welche Ämter und staatliche Stellen kümmern sich in der gegenwärtigen Planungseuphorie um die existentiellen Bedürfnisse der Gewerbebetriebe für die Zukunft? Niemand! Das Beispiel zeigt deutlich, dass das Gewerbe seine Einflussnahme verbessern, ausbauen muss. Wir müssen dranbleiben.

## Wie sieht es mit dem Leistungsangebot für die Mitgliedbetriebe des Thurgauer Gewerbeverbandes aus?

**Marc Widler:** Die Mitglieder des Thurgauer Gewerbeverbandes haben bereits heute ein umfassendes Leistungsangebot. In der Kommunikation dieser Dienstleistungen müssen wir allerdings noch besser werden und konkret aufzeigen, welcher direkte Nutzen aus der Mitgliedschaft resultiert. Die Solidarität unter den Gewerbebetrieben ist nach wie vor sehr wichtig, wir können uns jedoch nicht darauf verlassen. Wir beabsichtigen deshalb auch, unser Leistungsangebot für TGV-Mitglieder weiter auszubauen.

## Erzählen Sie uns etwas Privates zu Ihrer Person?

**Brigitte Kaufmann:** Nun, meine sportliche Leidenschaft ist hinlänglich bekannt, ich bin gerne mit meinem Skiff (Einerruderboot) auf anspruchsvollen Touren unterwegs. Mit meinem Mann Urs wohne ich in der schönen Gemeinde Uttwil am Bodensee, wir haben einen volljährigen Sohn. Mich interessieren Politik, Geschichte und Geografie, zudem lese ich viel und gerne, vor allem Biografien und Bücher zur europäischen Geschichte, zur Entspannung auch Krimis und historische Romane.

**Marc Widler:** Wir sind seit kurzem Zuhause zu viert. Unsere zwei Söhne halten uns ziemlich auf Trab und stehen natürlich im Zentrum unserer Familien- und Freizeitaktivitäten. Persönlich halte ich mich im Sommer gerne am und auf dem Wasser auf, im Winter findet man mich ab und zu in der Nähe von Eishallen. Peter Mesmer ■

## RECHTSTIPP des Thurgauischen Anwaltverbandes

# Aus aktuellem Anlass: Der Partizipationsschein



**Claudia Keller**  
Raggenbass  
Rechtsanwältin  
Amriswil

Die Thurgauer Kantonalbank (TKB) geht an die Börse. Realisiert wird der Börsengang durch die Ausgabe von Partizipationsscheinen.

### Was ist ein Partizipationsschein?

Der Partizipationsschein ist ein Kind der Praxis. Als «Kapitalbeschaffungs-Genussschein» wurde er in den 1960er-Jahren von Unternehmen ins Leben gerufen, denen es darum ging, neues Eigenkapital zu beschaffen, ohne die neuen Kapitalgeber mit Stimmrechten auszustatten. Gesetzlich geregelt wurde der Partizipationsschein erst im Jahr 1992 (Art. 656a ff. OR).

Bei Partizipationsscheinen handelt es sich um Wertpapiere bzw. – wie im Fall der TKB – um Bucheffekten, die dem Anleger eine vermögenswerte Beteiligung am Unterneh-

men gewähren (z.B. Anspruch auf Dividende, Bezugsrecht bei Kapitalerhöhungen), diesem jedoch kein Stimmrecht einräumen. Vermögensrechtlich ist der Partizipant daher dem «Aktionär» gleichgestellt, es ist ihm jedoch verwehrt, an der Gestaltung des Unternehmens mitzuwirken. Der Partizipationsschein wird daher auch als «stimmrechtslose Aktie» bezeichnet.

Vor diesem Hintergrund ist es zu begrüssen, dass die TKB beabsichtigt, jährliche PS-Versammlungen durchzuführen, anlässlich welcher die Partizipanten ausführlich über den Geschäftsgang informiert werden.

# Lehrlingsmangel: «Von einer Krise kann sicher nicht gesprochen werden»

**Ueli Berger, Chef des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung äussert sich zum allgegenwärtigen Thema «Lehrlingsmangel».**

Unglaublich aber wahr: Noch vor ein paar Jahren dominierte die Jugendarbeitslosigkeit. Von fehlenden Zukunftsperspektiven war die Rede. Tempi passati! Die Situation hat sich diametral verändert. Aus dem Lehrstellenmangel ist ein Lehrlingsmangel geworden. Es droht ein Fachkräftemangel und in fast allen Branchen lanciert man Werbekampagnen, um den begehrten Nachwuchs zu sich zu lotsen.

**Ueli Berger, der Lehrlingsmangel bedroht die Wirtschaft. Betriebliche Nachwuchssicherung und unternehmerisches Wachstum sind gefährdet. Um die Schulabgänger wird gekämpft. Mit Erfolg?**

*Ueli Berger:* Was in den Medien oft überspitzt dargestellt wird, zeigt sich in der Praxis etwas weniger dramatisch. Während 2002 von einer «katastrophalen Situation auf dem Lehrstellenmarkt» berichtet wurde, wird heute der «Lehrlingsmangel» betont. In Zahlen heisst dies: Im Jahr 2002 traten 3010 Schülerinnen und Schüler aus der Volksschule aus, und in diesem Jahr werden es rund 400 weniger sein. Im Jahr 2002 waren die Lehrbetriebe in der besseren Situation. Mit der abnehmenden Nachfrage nach Lehrstellen hat sich nun die Situation für die Suchenden verbessert, da die Auswahl an Möglichkeiten grösser geworden ist. Um von einer Berufswahl sprechen zu können, müsste die Anzahl an freien Lehrstellen immer grösser sein als die Anzahl der Suchenden.

Die Wirtschaft hat sich in Zeiten der «grossen Jahrgänge» flexibel gezeigt und die Anzahl an Ausbildungsplätzen massiv erhöht. Immerhin hat sich die Anzahl Lehrverhältnisse seit 1995 bis heute von rund 4500 auf über 7000 entwickelt. Wenn die Zahl nun wieder sinkt auf möglicherweise 6500, dann kann sicher nicht von einer Krise gesprochen werden. Der Gewerbeverband hat jedenfalls mit der Lancierung einer Berufsmesse ein wichtiges Instrument geschaffen, um möglichst viele gute Lehrstellenbewerberinnen und -bewerber für seine Betriebe rekrutieren zu können.

**Eine nicht repräsentative Umfrage des Thurgauer Gewerbeverbandes hat ergeben, dass für den kommenden August fast alle Lehrstellen bereits besetzt werden konnten. Können Sie das bestätigen?**

*Ueli Berger:* Seit Jahren vergleiche ich Woche um Woche die Anzahl der bei uns regis-



**Ueli Berger:** «Die Medien stellen das Problem im Lehrstellenmarkt öfters überspitzt dar.»

trierten Lehrverträge. Bis zur Kalenderwoche 12 sind in diesem Jahr 1521 (Vorjahr 1563) Verträge eingegangen. Ausser dem leichten Rückgang – bedingt durch den Rückgang an Schulabgängern – kann ich keine signifikante Veränderung zu den Vorjahren feststellen.

**Warum glauben viele Eltern, dass die Berufsbildung lediglich ein System zweiter Klasse ist, für ihre Sprösslinge sei in jedem Fall ein Gymnasium anzustreben? Sind da in der Vergangenheit Fehler gemacht worden?**

*Ueli Berger:* Ich kann diese Einschätzung nicht teilen. Mein Kollege – der Chef des Amtes für Mittelschulen – klagt sogar, dass es oft schwierig sei, junge Männer fürs Gymnasium zu motivieren, weil diese in der Berufsbildung die Chance sehen, eine solide Basis für die berufliche Karriere zu legen. Das heutige Bildungssystem ist so flexibel angelegt, dass es nicht mehr so wichtig wie in der Jugendzeit der heutigen Eltern ist, ob man sich nun für den akademischen oder den beruflichen Bildungsweg entscheidet. Meine beiden Kinder haben beide – ohne Einflussnahme der Eltern – eine berufliche Grundbildung absolviert und führen heute beide, zusammen mit ihren Partnern, selbstständig ein Geschäft. Ich glaube der Arbeitsmarkt wird dafür sorgen, dass Berufsausbildungen nicht mehr als Ausbildungen zweiter Klasse betrachtet werden.

**Jugendliche Ausländerinnen und Ausländer werden immer mehr zum begehrten Potenzial. Wird diese Ressource genügend genutzt? Bestehen gegenüber jungen Migranten Vorurteile?**

*Ueli Berger:* Persönlich habe ich die Erfahrung gemacht, dass Betriebe beim Rekrutieren ihres Berufsnachwuchses keine Vorbehalte gegenüber Migranten hegen. Jedoch haben sie Vorbehalte gegenüber mangelnder Leistungsbereitschaft und gegen «Nullbockmentalität». Diese Vorbehalte werden sowohl gegenüber Schweizern wie auch gegenüber Migranten gemacht. Vereinzelt wird dann von Abgewiesenen gerne die Entschuldigung gebraucht, man habe halt schlechte Karten als Ausländer. Die Betroffenen müssen sich dann nicht eingestehen, dass sie eigentlich selber für die Absage die Verantwortung übernehmen müssten.

**Wie nehmen Sie selber die heutige Jugend wahr? Wie gehen diese mit dem Leistungsdruck um? Was hat sich in den letzten Jahren verändert?**

*Ueli Berger:* Die Lernenden haben sich im Rahmen unserer gesellschaftlichen Entwicklung verändert. So wie sich langjährige Kundentreue, Stabilität in Beziehungen, feste Lebensgrundsätze für viele Erwachsene verändert haben, so wachsen auch unsere Jugendlichen heran und leben wohl etwas mehr an der Oberfläche als dies noch in meiner Generation der Fall war. In den Grundsätzen



aber sind die Lehrlinge unserer Zeit so, wie Lehrlinge immer waren: Neugierig und interessiert an ihrer Umwelt, mit der Pubertät in einer schwierigen Lebensphase. Die Jugendlichen stellen eine herausfordernde Aufgabe an alle Beteiligten, die mit dieser Jugend zusammenarbeiten. Sie sind aber auch eine dankbare und wunderschöne Aufgabe, weil es all diejenigen jung hält, die sich mit dieser Jugend beschäftigen dürfen.

**Was halten Sie vom monetären Wettbewerb – also das Ködern von Jungen mit höheren Lehrlingslöhnen oder zum Beispiel der Finanzierung des Fahrausweises?**

*Ueli Berger:* Dies ist gar nicht so neu: Als ich

1966 (eine Traumzeit für Jugendliche!) vor der Berufswahl stand, hat ein Arbeitgeber versucht, mich für eine Ausbildung zum Heizungsinstallateur in seinem Betrieb zu überzeugen und versprach mir für die Unterschrift unter den Lehrvertrag ein Moped. Als ich nicht sofort zusagte, legte er noch einen drauf, indem er mir für die Lehrzeit auch noch das Benzin für mein Moped bezahlen wollte. Damals wie heute steht bei der Lehre nicht die Entlohnung, sondern die Ausbildung im Vordergrund. Je mehr ein Lehrling zum Kostenfaktor wird, desto weniger Zeit kann in die Ausbildung investiert werden.

**Zum Schluss bitten wir Sie noch kurz um ein Statement zu den wiedereingeführten**

**Anlehren? Schweizweit hat der Bund ja beschlossen, diese per Ende 2015 zu Gunsten der EBA-Lehren (zweijährige Ausbildung mit Berufsattest) abzuschaffen. Der Thurgauer Kantonsrat hat aber nun entschieden, ein eigenes Zügli zu fahren. Ist das sinnvoll?**

*Ueli Berger:* Zuerst soviel: Der Kantonsrat hat einen Auftrag erteilt, somit stellt sich nicht die Frage, ob das sinnvoll ist oder nicht, sondern ich frage, wie kann man den Auftrag zielführend umsetzen. Im Übrigen hat die Motion nicht verlangt, die Anlehre wieder einzuführen, sondern ein niederschwelliges Bildungsangebot zu schaffen.

*Peter Mesmer* ■

## Eine gute Vorlage für den Börsengang

**Die Thurgauer Kantonalbank präsentiert für 2013 ein solides Ergebnis und ist mit ihren strategischen Projekten auf Zielkurs. Das sind gute Voraussetzungen für die noch dieses Frühjahr geplante Platzierung von Partizipationsscheinen an der Schweizer Börse.**

In aufgeräumter Stimmung traten Bankpräsident René Bock und CEO Peter Hinder Ende Februar vor die Medien, um die Zahlen des Geschäftsjahres 2013 zu erläutern. Bock sprach von einem «soliden und gesunden Wachstum». Die TKB habe ihre Marktstellung im Thurgau und angrenzenden Gebieten halten können und sei mit ihren strategischen Projekten weit vorangekommen. Das Institut könne sich auf dieser Grundlage weiter profilieren.

### 62 Millionen für Kanton und Gemeinden

«Dass wir trotz tiefer Zinsen und strategischen Investitionen unser Ergebnis steigern konnten, ist sehr erfreulich», erklärte Peter Hinder. Im Kerngeschäft legte die Thurgauer Marktführerin weiter zu: Der Erfolg aus dem Zinsengeschäft stieg um 5,4 Prozent (plus 11,2 Millionen) auf 217,2 Millionen Franken. Ein wesentlicher Pfeiler des Resultats war das gut abgestützte Volumenzwachstum bei den Hypotheken. Sie wuchsen um 5,4 Prozent auf ein Kreditvolumen von



**Angesichts des bevorstehenden Börsengangs war die Medienpräsenz an der Bilanzpressekonferenz grösser als in den Vorjahren.**

*Bilder: Mario Gaccioli*

15,2 Milliarden Franken. Auch die optimierte Absicherung des Zinsänderungsrisikos trug zum Ergebnis bei. Der Bruttogewinn stieg auf 136,8 Millionen Franken (plus 2,5 Millionen oder 1,8 Prozent). Erstmals in der Geschichte der TKB stehen über 100 Millionen Franken Bilanzgewinn zur Verfügung. 29 Millionen (plus 1 Million) werden an die Staatskasse abgeliefert. Die Gemeinden erhalten das gesetzliche Maximum von 3 Millionen Franken. Das Grundkapital wird mit 11,1 Millionen Franken verzinst. Die Abgeltung der Staatsgarantie erhöht sich um 2,3 auf 5,7 Millionen Franken. Unter Berücksichtigung der Steuern betragen die gesamten Abgaben an Kanton und Gemeinden 61,9 Millionen Franken, 6 mehr als im Vorjahr.

### Bevölkerung teilhaben lassen

Ein fast wolkenloses Umfeld und das Frühlingserwachen seien für die TKB gute Vo-

oraussetzungen, um den Gang an die Börse zu wagen, meinte der Bankpräsident im Hinblick auf die bevorstehende Platzierung von Partizipationsscheinen (PS). In den nächsten zehn Jahren können bis zu 20 Prozent des Grundkapitals in PS-Kapital umgewandelt werden. Die Mittel aus der PS-Platzierung fliessen dem Kanton als Eigentümer der TKB zu. Ziel sei eine breite Streuung der PS in der Thurgauer Bevölkerung, aber auch institutionelle Schweizer Investoren würden angesprochen. Wer sich für die PS interessiere, lasse sich am besten von seinem Bankberater ins Bild setzen, riet Hinder. «Mit dem TKB-PS wollen wir ein weiteres Erfolgskapitel in der über 140-jährigen Geschichte unserer Bank aufschlagen und Kunden und Bevölkerung direkt an der Entwicklung der TKB teilhaben lassen», sagte Bankpräsident René Bock.

*Martin Sinzig* ■



**Traten gutgelaunt und mit soliden Zahlen vor die Medien: CEO Peter Hinder und Bankpräsident René Bock.**

## Weiterkommen privat und im Beruf – Gewerbliches Bildungszentrum Weinfelden GBW



Das neue Kursprogramm ab  
Mai 2014 ist soeben erschienen.  
Bestellungen und weitere Auskünfte unter:  
eb.gb.w.ch oder Telefon 058 345 76 66

### Erwachsenenbildung GBW, die beste Adresse für gewerblich orientierte Weiterbildung

Das GBW ist eines der führenden Weiterbildungsstellen im Bereich CAD-Schulung, in der Schreiner-Weiterbildung, in der Schulung von Holzbau-Vorarbeitern und von Automobildiagnostikern sowie in der Bild- und Textbearbeitung. Daneben wird eine breite Palette von berufsbezogenen und allgemeinen Kursen angeboten.

#### Schreiner

##### Die neue, äusserst praxisorientierte Weiterbildung für Schreiner

Die Stufe 1 – Fertigungsspezialist – wird berufsbegleitend in ca. 1 Jahr erreicht und endet mit einer Verbandsprüfung VSSM. Die anschließende Stufe 2 zum Projektleiter Schreinerie oder Produktionsleiter Schreinerie dauert weitere 2 Jahre und endet mit der eidg. Berufsprüfung.

#### Weiterbildung für Schreiner

##### «à la carte» – Passerellen

Für Schreiner, welche bereits den Lehrgang Maschinist oder Sachbearbeiter Fertigung absolviert haben, stehen interessante Passerellen zur Verfügung, welche ebenfalls zum Weiterbildungsziel Fertigungsspezialist oder zu einer der beiden eidg. Berufsprüfungen führen.

#### Neu: Automobil

##### Aufbaukurs Automobiltechnik Grundlagen

Im Januar 2015 beginnt der Aufbaukurs Automobiltechnik Grundlagen, welcher ideal auf den Lehrgang Automobildiagnostiker gemäss

neuem Weiterbildungssystem vorbereitet. Der Lehrgang Automobildiagnostiker beginnt anschliessend an den Aufbaukurs im August 2015. Der Aufbaukurs ist vor allem für Automechaniker, Automonteur oder Automobilfachmänner gedacht, welche im Sinn haben, den Lehrgang zum Automobildiagnostiker gut vorbereitet in Angriff zu nehmen.

#### Grafische Kurse

##### InDesign – Grundlagen

Aus dem Hause Adobe kommt InDesign – abgestimmt auf weitere Adobe-Programme wie Illustrator, Photoshop, Acrobat. Sie erstellen professionell Broschüren, Prospekte, Inserate und andere Drucksachen. Der Kurs richtet sich an Personen, die sich mit dem Publizieren von Drucksachen befassen, und Personen aus der grafischen Industrie und verwandten Bereichen.

##### Publikationen professionalisieren

Sie möchten ein Inserat, einen Flyer, eine Einladung, eine Dokumentation oder sonst eine Publikation gestalten? In diesem Kurs werden Sie unterstützt und erhalten wertvolle Tipps. Der Kurs richtet sich an gestalterisch Interessierte, welche ihre eigenen Arbeiten verbessern möchten.

##### Weiterbildung für Profis –

##### Drucksachen drucken im Digitaldruck

Der Digitaldruck hat längst Einzug in die Drucksachenherstellung gehalten. Sie lernen in diesem Kurs die wichtigsten Druckverfahren im Digitaldruck kennen. Dabei arbeiten Sie an einer Xerox ColorPress 800 und lernen den Umgang mit grossen Digitaldruckmaschinen. Dieser Kurs richtet sich an Drucktechnologien und Polygrafen.

#### CAD

Die Erwachsenenbildung GBW hat sich zu einem wichtigen Zentrum für CAD entwickelt. Kurse mit AutoCAD 2D, CADWORK 2D und 3D sowie Vectorworks interiorcad 2D für Schreiner gehören zum festen Programm.

##### Vectorworks interiorcad 2013 – Grundlagen 2D für Schreiner

Der Kurs legt das Fundament für die erfolgreiche Arbeit mit Vectorworks. Sie erhalten einen umfassenden Überblick über das Programm und das Rüstzeug zum effizienten Zeichnen von 2D-Plänen. Der Stoff wird Schritt für Schritt aktiv am eigenen Laptop oder auf einem hochwertigen Kurscomputer nachvollzogen. Der Kurs folgt dem Vorgehen beim Anlegen eines 2D-Plans. Zielgruppe sind Unternehmer und Mitarbeiter in Schreinerbetrieben und Architekturbüros.

##### CAD mit AutoCAD 2014 – Vertiefung 2D

In diesem Kurs werden Themen behandelt, die dem fortgeschrittenen AutoCAD-Benutzer die Zeichnungserstellung wesentlich vereinfachen. Die erweiterten Möglichkeiten im 2D-Bereich werden geübt, damit eine professionelle Nutzung möglich ist und die Produktivität gesteigert werden kann. Der Fortsetzungskurs basiert auf dem Kurs CAD mit Auto-CAD 2008/2010/2012, Grundlagen.

##### Weitere interessante und nützliche Angebote

Hier nicht speziell aufgeführte Kurse wie Excel-Grundlagen oder Excel-Vertiefung, Erstellen einer Website, «Persönlichkeitskurse» oder Kurse aus dem Bereich Führen und Kommunikation finden Sie auf der Website der Erwachsenenbildung GBW [eb.gb.w.ch](http://eb.gb.w.ch) oder in der neu erschienenen Broschüre.



# KEEST verbucht erfolgreiches Geschäftsjahr

**In 2013 konnte das Kompetenz-Zentrum Erneuerbare Energie-Systeme Thurgau KEEST den Umsatz aus der Geschäftstätigkeit im Vergleich zum Vorjahr um elf Prozent steigern.**

Im vergangenen Jahr durften wiederum viele positive Erfahrungen in der engen Zusammenarbeit mit KEEST-Netzwerkpartnern im Energie-Consulting und -Engineering gewonnen werden. Das kommt insbesondere den KMU-Kunden aus Industrie und Gewerbe zugute.

## Netzwerkpartner profitieren

Die erbrachten Dienstleistungen für KMU umfassten in 2013: zehn Energie-Verbrauchs-Analysen, fünf Machbarkeitsstudien und sieben Energie-Prozess-Optimierungen. Das durch KEEST erteilte Auftragsvolumen an diverse Dienstleister betrug rund 195 000 Franken und bewegte sich damit im gleichen Rahmen wie im Vorjahr. Die in der Folge gewonnenen Aufträge der KEEST-Netzwerkpartner, für beispielsweise Fachplanungen, Engineering-Leistungen oder Installationen in Gebäudetechnik etc., umfassen diesbezüglich ein Vielfaches.

## Deutliche Energie-Einsparung

Der Nutzen der KEEST-Dienstleistungen – die ökologische Ausbeute – für die mittlerweile über sechzig KMU, welche das KEEST in den letzten Jahren unterstützen durfte, resultiert insgesamt in einer Energie-Einsparung von rund 26,1 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. Dies entspricht zirka 2,5 Millionen Liter Heizöl oder einer CO<sub>2</sub>-Einsparung von mehr als 6600 Tonnen, vorausgesetzt, die eruierten Einsparpotenziale werden auch umgesetzt. Das heisst, dass in der Regel in KMUs stets mindestens zehn Prozent, oft aber auch wesentlich mehr an Energie eingespart werden kann. Die Effektivität der KEEST-Dienstleistungen, das heisst die ökonomische Ausbeute für die KMUs, liegt dementsprechend gesamthaft bei einer jährlichen Kostenersparnis von zirka 2,4 Millionen Franken. Das bedeutet durchschnittlich rund 43 000 pro KMU und Jahr bei einer Payback-Zeit von unter drei Jahren.



**Für Energie-Gross-Verbraucher ist das KEEST der richtige Partner**



## Unternehmerisch wichtig

Um diese erfreulichen Resultate zu erzielen, braucht es das spezifische Know-how von KEEST. Denn die Energieversorgungssicherheit ist ökonomisch und ökologisch für KMUs zu einer der grössten Herausforderungen unserer Zeit geworden. Wir stehen somit vor dem umfassendsten Strukturwandel der Wirtschaft seit Beginn des Industriezeitalters. Dabei ist die Energieversorgung nicht nur von zentraler Bedeutung für uns alle, sondern sie ist auch



**KEEST-Geschäftsführer Andreas Koch (links) in einem Interview mit Moderator Toni Koller (SRF, DRS).**

die verletzliche Achillesverse der KMUs. Die grosse Auslandsabhängigkeit von Öl und Gas stellen bereits heute ein enormes Sicherheitsrisiko für Unternehmen dar. Dazu kommt, dass die Gefahr eines flächendeckenden Stromausfalls in Europa wächst, da sich die Netzstabilität durch den Zufluss von mehr Spitzenenergie (zum Beispiel aus Photovoltaik und Windkraftanlagen) weiter verschlechtert. Bei einem so genannten «Blackout» können jeweils bis zu vier Tage verstreichen, bis das Netz wieder stabil hochgefahren ist. Studien des Hamburger Weltwirtschafts-Instituts (HWWI) belegen, dass jede Stunde «Blackout» Kosten in der Höhe von zig-Millionen Franken verursachen kann. Gemäss dem Risikobericht 2012 gelten «Blackouts» als drittgrösstes Risiko für die Schweiz. Deshalb ist es umso wichtiger, im Unternehmen mit Energie effizienter umzugehen und damit Kosten zu sparen, um diese dann andernorts besser einsetzen zu können: zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen, für Ersatzinvestitionen oder zum Ausbau von Produktionskapazitäten, kurz zur nachhaltigen Sicherstellung der Wettbewerbsfähigkeit. ■

## Eigenständiger Verein

Am 12. Juli 2013 wurde das KEEST Verein Kompetenz-Zentrum Erneuerbare Energie-Systeme Thurgau rückwirkend per 1. Januar 2013 als selbständiger Verein neugegründet und unter die neue Trägerschaft des Thurgauer Gewerbeverbands und der Industrie- und Handelskammer Thurgau gestellt. Zur Etablierung des Vorstands konnten bekannte und gut vernetzte Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik gefunden werden: Präsident: Peter Schütz, ehemals Präsident TGV, ehemals FDP-Kantonsrat, Unternehmer (Letrona AG, Friltschen); Vizepräsidentin: Myrta Klarer, Präsidentin Verein Wirtschaftsraum Südthurgau, ehemals SVP-Kantonsrätin; Vorstandsmitglieder: Hansjörg Brunner, Präsident TGV, FDP-Kantonsrat, Unternehmer (Fairdruck AG, Sirmach); Philipp Lüscher, Vertreter Arbeitgeberverband Südthurgau, Unternehmer (CEO Schmid AG, Eschlikon); Dennis Reichardt, Vertreter IHK, Unternehmer (Geschäftsführer Otto Keller AG, Arbon). Führung der Geschäftsstelle unverändert bei Andreas Koch. Der Kanton Thurgau, namentlich das Departement für Inneres und Volkswirtschaft, erteilte erneut dem KEEST den Leistungsauftrag für die nächsten fünf Jahre (2014 bis 2018). Ziel ist es, das Angebot und die Dienstleistungen für KMUs in Sachen Energie weiter auszubauen. Dies nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund des anstehenden Vollzugs des Energie-Grossverbraucher-Artikels, Paragraph 14 des Gesetzes über die Energienutzung. Dieser besagt, dass KMUs, welche hohe Energieverbräuche im Unternehmen haben, Effizienzanalysen und wirtschaftliche Massnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs anstreben und umsetzen sollen. Das KEEST ist hierfür der richtige Partner.

# Strombeschaffung auf dem freien Markt

Seit fünf Jahren ist der Schweizer Strommarkt teilliberalisiert. Für Betriebe mit einem Stromverbrauch von über 100 000 Kilowattstunden pro Jahr stellt sich die Frage nach der richtigen Beschaffungsstrategie. Die EKT Energie AG und die örtlichen Energieversorgungsunternehmen begleiten als Energiespezialisten das Thurgauer Gewerbe in die Energiezukunft.

Seit der Teilliberalisierung des Schweizer Strommarkts im Jahr 2009 sind Stromkonsumenten mit einem Jahresverbrauch von über 100 000 Kilowattstunden befugt, ihre Energie von einem beliebigen Lieferanten auf dem freien Markt zu beziehen. Die Marktpreise sind in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken. Deshalb kann es sich durchaus lohnen, die Strombeschaffung zu überdenken.

## Beratung vom Energiespezialisten vor Ort

Die richtige Beschaffungsstrategie zu finden, ist anspruchsvoll und hängt von mehreren, individuellen Faktoren ab. Dauer und Zeitpunkt des Vertragsabschlusses sind dabei wichtige Eckpunkte. Es gilt, den idealen Mix zwischen Planungssicherheit und Kurzfristigkeit der europäischen Strombörse zu finden. Der Preis einer Marktofferte wird zudem auf-

grund des individuellen Lastprofils, also des Verbrauchsverhaltens berechnet. Kleine Änderungen im Produktionsablauf wirken deshalb direkt darauf ein.

Die Energiespezialisten der EKT beschäftigen sich intensiv mit dem Strommarkt und dessen Umfeld. Gemeinsam mit den lokalen EVU zeigen sie interessierten Unternehmen mögliche Handlungswege auf, bieten Energieberatungen an und erarbeiten Entscheidungsgrundlagen.

## Kosten senken und die Energiezukunft mitgestalten

Die aktuellen Marktpreise sind sehr attraktiv. Die Preisentwicklung von marktbestimmenden Energieträgern (z.B. Kohle), die politische CO<sub>2</sub>-Diskussion in der Europäischen Union sowie die allgemeine Strommarktsituation in Deutschland deuten allerdings darauf hin, dass sich die Energiepreise

wieder nach oben bewegen könnten. Deshalb ist jetzt der Zeitpunkt, sich über die Strombeschaffung zu informieren und Kosten zu sparen.

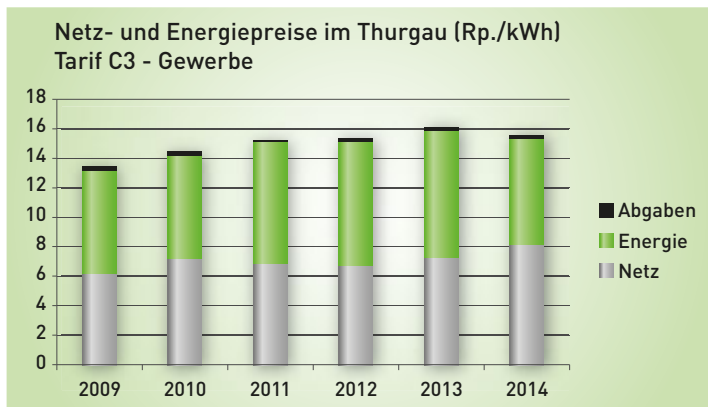
Die Einsparungen könnten beispielsweise in Massnahmen zugunsten der Energieeffizienz reinvestiert werden.



Was zu weiteren Einsparungen führt und zusätzlich zu einer sauberen Energiezukunft beiträgt. Auch hier unterstützen die Energiespezialisten der EKT zum Beispiel mit Energiekonzepten, Vorstudien und -Analysen.

## Tiefe Grundversorgungspreise im Thurgau

Betriebe, die unter 100 000 Kilowattstunden pro Jahr verbrauchen, sowie Privathaushalte haben keine Wechselmöglichkeit und sind an die sogenannte «Grundversorgung» bei ihrem lokalen Energieversorgungsunternehmen (EVU) gebunden. Im Kanton Thurgau sind die Grundversorgungspreise im schweizerischen Vergleich tief. Die EVU haben die tiefen Energiepreise stets an ihre Kunden weitergegeben. Deshalb kann es für kleinere, marktberichtigte Gewerbebetriebe auch Sinn machen, in der Grundversorgung zu bleiben.



Verlassen Sie sich bei der strategischen Planung Ihrer Strombeschaffung auf Ihren vertrauten Ansprechpartner vor Ort. Energie-Hotline Ihrer Energieversorgungsunternehmen im Kanton Thurgau: **071 440 66 30**  
Weitere Informationen: [www.ekt.ch](http://www.ekt.ch)

## Vom Erstkontakt bis zur Marktbeschaffung

### Ist-Analyse

Sichten und Beurteilen des Verbrauchsprofils (sog. Lastprofil), dessen Basis Viertelstundenwerte bilden

### Bedürfnisaufnahme

Wahl zwischen Voll- und Teilverversorgung, Wahl der Vertragsdauer und der Stromqualität

### Marktangebot

Erstellung eines individuellen Marktangebots auf Basis der Bedürfnisse und des Lastprofils

## Energieberatung

### After Sales

Marktpreisbeobachtung, Marktberichte und Zugang zum Webportal «Lastprofil»

### Support

Begleitung und Abwicklung des gesamten Wechselprozesses

### Energieliefervertrag

Laufzeit 1 bis 3 Jahre zu einem Fixpreis, individuell für Sie ausgestaltet

# Zu wenig Interessenten für Attestlehre Restaurationsangestellte

Anlässlich der diesjährigen Delegiertenversammlung der Hotel & Gastro formation Thurgau konnte die Präsidentin Erika Harder auf ein ereignisreiches Vereinsjahr zurückblicken.

Die Hotel & Gastro formation Thurgau ist eine Vereinigung der Berufsverbände im Gastgewerbe. Sie zeichnet sich verantwortlich für die Aus- und Weiterbildung für die Berufe im Gastgewerbe und insbesondere für die Durchführung der überbetrieblichen Kurse. Dazu gehören aber auch das Nachwuchsmarketing sowie die Vermittlung und Koordination zwischen Lehrlingen, Ausbildnern, Experten, Schulen und Ämtern.

## Erfreulich viele Interessenten

119 Absolventen aus den Berufen Koch, Restauration und Hotellerie schlossen 2013 ihre Lehre erfolgreich ab. Es ist erfreulich, dass sich immer wieder viele Jugendliche für eine Ausbildung im Gastgewerbe entscheiden. Einzig bei der zweijährigen Attestlehre für Restaurationsangestellte fehlt es an genügend Auszubildenden, sodass diese Lehre ab 2014 voraussichtlich im Thurgau nicht mehr beschult wird und Absolventen dieses Berufes die Schule und überbetrieblichen Kurse in den Nachbarkantonen absolvieren müssen.

## Kurs für Berufsbildner

2010 wurde die überarbeitete Ausbildung für Köche eingeführt. 2013 erfolgte das Qualifikationsverfahren erstmals aufgrund dieser Ausbildung. Um die Lernenden darauf vorbereiten zu können, führte HGF-Thurgau eine spezielle Ausbildung für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner durch um ihnen aufzuzeigen, welche Ansprüche an die künftigen Köche gestellt werden und



Erika Harder, Präsidentin Hotel & Gastro formation Thurgau.

wie sie auf die kommende Prüfung vorbereitet werden können. Sehr erfreulich war, dass diese Chance genutzt wurde und die Teilnehmerzahl entsprechend hoch war. Um die Qualität bereits während der Ausbildung zu überprüfen, wurden die Lern- und Leistungsdokumentationen der Auszubil-

denden von einem Fachgremium einem Qualitätsaudit unterzogen. Aufgrund der dabei festgestellten Mängel wird 2014 erneut ein Kurs für die verantwortlichen Berufsbildner durchgeführt.

## Es gibt viel zu tun

Seit Inbetriebnahme der Ausbildungsräumlichkeiten in Weinfelden sind bereits einige Jahre vergangen, sodass verschiedene Gerätschaften erneuert oder ersetzt werden mussten.

Man möchte auch in Zukunft die Ausbildungsstätte mit den möglichst neuesten Techniken versehen, damit den Jugendlichen bereits im Rahmen ihrer Ausbildung die Möglichkeit geboten wird, sich mit diesen vertraut zu machen. Grundsätzlich kann HGF-Thurgau auf ein sehr positives Jahr zurückblicken. Es gibt aber auch 2014 noch viel zu tun, um einerseits genügend Jugendliche für eine Ausbildung im Gastgewerbe zu finden, andererseits aber auch die Qualität der Ausbildung stets verbessern zu können. hw

Hotel & Gastro  
formation

by

Hotel & Gastro Union  
GastroSuisse  
hotelleriesuisse

THURGAU

## «BusPro überzeugt als Gesamtlösung für KMU.»

Uli Niederhauser, Unico Treuhand AG

Adress- und Kontaktverwaltung • Dokumentenablage • Fibu • Lohn • Einkauf  
Lager • Auftrag • Faktura • Debitoren • Kreditoren

Gratis-Fibu & Infos: [www.buspro.ch](http://www.buspro.ch)

Genial einfach  
– einfach genial!



# Energiepreis 2014: Thurgauer Projekte gesucht

Der Thurgauer Energiepreis wird dieses Jahr bereits zum vierten Mal ausgeschrieben. Gesucht werden Thurgauer Projekte zu den Themen Energieeffizienz und erneuerbare Energien.

Der Thurgauer Energiepreis soll dazu motivieren, in erneuerbare Energien zu investieren und Massnahmen im Bereich der Energieeffizienz umzusetzen. Die Erfahrungen mit dem Thurgauer Energiepreis in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass es viele Möglichkeiten für eine nachhaltige Energienutzung, bzw. Versorgung gibt.

## Projekte mit Vorbildcharakter

Im Kanton Thurgau wurden in den letzten drei Jahren zahlreiche Projekte im Bereich erneuerbare Energien und Energieeffizienz realisiert. Mit dem Thurgauer Energiepreis werden Thurgauer Projekte mit Vorbildcharakter gewürdigt und zur Nachahmung empfohlen. Die Trägerschaft des Preises setzt sich aus der Abteilung Energie des Kantons Thurgau, dem Verein Energiefachleute Thurgau, der EKT Energie Thurgau, der Thurgauer Kantonalbank, Pro Holz Thurgau sowie der IG Passivhaus Schweiz zusammen. Zur Trägerschaft des Thurgauer Energiepreises gehört die Abteilung Energie des Kantons Thurgau.



Regierungsrat Kaspar Schläpfer unterstützt den Thurgauer Energiepreis.

Regierungsrat Kaspar Schläpfer sagte an der Lancierung des Wettbewerbes: «Die Energiewende ist geschafft, wenn Unternehmen Nischen finden und sich durch mehr Effizienz Wettbewerbsvorteile verschaffen.»

## Preissumme 15000 Franken

Ab dem 1. Juni 2011 bis zum 15. Mai 2014 im Kanton Thurgau umgesetzte oder begleitete Projekte, welche sich durch eine nachhaltige Energienutzung, beziehungsweise

thurgauenergie

## Thurgauer Energiepreis 2014

Versorgung auszeichnen, sind teilnahmeberechtigt. Es können Projekte in den Kategorien Gebäude, Mobilität, Energieversorgung und -produktion, Aus- und Weiterbildung und Idee eingereicht werden. Wettbewerbsbeiträge können bis Mitte Mai mit elektronischem Formular auf [www.energiepreis.tg.ch](http://www.energiepreis.tg.ch) angemeldet werden. Eine Jury bestehend aus anerkannten Fachleuten wird die Gewinnerprojekte auswählen. Es werden Preisgelder von insgesamt 15000 Franken ausbezahlt. Am 20. November 2014 findet die Preisverleihung statt.

Iwin



**Wirtschaft Stelzenhof**

FAMILIE KAMM OB WEINFELDEN

*Wohlfühlen und geniessen  
auf dem Ottenberg...*

**Naherholung in intakter Natur**

**Gutes aus Küche und Keller**

**Gemütliche Gastlichkeit**

*“Herzlich willkommen!”*  
7 Tage in der Woche

**Wirtschaft Stelzenhof**  
Stelzenhofstrasse 11, 8570 Weinfelden  
Tel. 071 622 40 10, Fax 071 622 42 12  
[www.stelzenhof.ch](http://www.stelzenhof.ch)

Gerne bedienen wir Sie und Ihre Gäste  
in unserem Restaurant Stelzenhof:

<i>Pavillon</i>	<i>bis 95 Plätze</i>
<i>Bauernstüble</i>	<i>bis 17 Plätze</i>
<i>Jägersaal mit Cheminée</i>	<i>bis 60 Plätze</i>

Grössere Anlässe betreuen wir auch  
im Kongresszentrum Thurgauerhof



**Thomas-Bornhauser-Strasse 10**  
**CH-8570 Weinfelden**  
**Telefon 071 626 33 33**  
**Telefax 071 626 34 34**

# Sky-Frame gewinnt den Prix SVC Ostschweiz 2014

**Gewinnerin des Prix SVC Ostschweiz 2014 ist die Sky-Frame / R&G Metallbau AG in Ellikon an der Thur, die mit ihrem rahmenlosen Schiebefenstersystem Architekten und Bauherren begeistert. In den Final geschafft hatte es auch die ESGE AG, Mettlen.**

Der Swiss Venture Club (SVC) zeichnete mit dem Prix SVC Ostschweiz bereits zum sechsten Mal erfolgreiche Klein- und Mittelunternehmen (KMU) der Region aus, die durch ihre Produkte und Innovationen, ihre Firmenkultur, die Qualität der Mitarbeitenden und des Managements sowie durch einen nachhaltigen Erfolgsausweis überzeugen. Den traditionell sehr feierlichen und spannenden Anlass, den TV- und Radio-Frau Mona Vetsch moderierte, besuchten gegen 1000

## Diplom für die ESGE AG, Mettlen

Die ESGE AG produziert und vertreibt hochwertige Universal Stabmixer. Die Bamix Gruppe mit 70 Mitarbeitenden stellt jährlich bis zu 400 000 Geräte her. Der Exportanteil liegt bei über 90 Prozent und das Produkt ist in 40 Ländern präsent. Das Produkt, das zu den Schweizer Design-Klassikern gehört, wird seit 60 Jahren hergestellt.

Sämtliche Einzelteile für den Bamix werden in der Schweiz von langjährigen Zulieferpartnern produziert. Das Unternehmen setzt auch in Zukunft auf seine Ein-Produkt-Strategie, den Produktionsstandort Schweiz und die eigene finanzielle Unabhängigkeit. *ik*

Gäste. Sie machten die Verleihung des Prix SVC Ostschweiz erneut zu einem wichtigen Treffpunkt der Ostschweizer Wirtschaft.

## Investition in die Ostschweiz

«Beat Guhl und sein Team haben es geschafft, quasi aus dem Nichts ein global agierendes mittelständisches Unternehmen zu schaffen, das mächtig nicht nur in sein eigenes Wachstum, sondern auch in die Ostschweiz investiert»: Mit diesen Worten schilderte Jurypräsident Thomas Zellweger, Wirtschaftsprofessor an der Universität St. Gallen, vor rund 1000 Gästen die Gründe, wieso die Sky-Frame/R&G Metallbau AG die Jury des Prix SVC Ostschweiz noch mehr überzeugt hat als die anderen Finalisten. Zum einen stelle das Unternehmen innovative Produkte her und vertreibe diese mittlerweile weltweit mit einem innovativen Marketing, zum anderen beeindruckte auch der Schritt Beat Guhls vom Metallbauer zum erfolgreichen Unternehmer.

## Von Ellikon nach Frauenfeld

«Nicht nur das perfekte Schiebefenster, sondern offene Wohnräume» lautet die Vision von Beat Guhl, CEO und Inhaber von Sky-Frame. 2002 entwickelte er das filigrane und rahmenlose Schiebefenstersystem. Bis heute wurden über 4000 Objekte in 24 Ländern mit Sky-Frame realisiert. Von



Unternehmer Beat Guhl von Sky-Frame/R&G Metallbau AG mit der Siegetrophäe des Prix SVC Ostschweiz 2014.

ursprünglich drei wuchs Sky-Frame auf über 100 Mitarbeitende. Schon bald soll der Firmensitz in den Thurgau verlegt werden. Zurzeit baut die Firma in Frauenfeld ein neues Betriebsgebäude. *ik*



Flourierende Börsen können wir Ihnen nicht garantieren.  
**Aber eine kompetente Anlageberatung.**

Machen Sie jetzt mehr aus Ihrem Geld – mit unserer kompetenten, fairen und persönlichen Anlageberatung. Wir zeigen Ihnen, wie Sie Ihr Vermögen optimal anlegen. Testen Sie uns: Gerne beraten wir Sie in Ihrer Nähe.

[www.raiffeisen.ch/anlagebank](http://www.raiffeisen.ch/anlagebank)

Wir machen den Weg frei

**RAIFFEISEN**  
Die Thurgauer Bank in Ihrer Region

# Athleten werden erwachsen

**Die Verantwortlichen der Sportschulen haben in Zusammenarbeit mit dem Thurgauer Gewerbeverband einen Pool mit Betrieben aufgebaut, die bereit sind, sportlich talentierte Jugendliche auszubilden.**

Während drei Jahren besuchen die Absolventen der Thurgauer Sporttageschulen (TST) den Unterricht auf der Sekundarschule. Das bedeutet auch, dass sie den gleichen oder einen ähnlichen Schulfächerkanon wie ihre Klassenkameraden besuchen und damit einen vergleichbaren schulischen Aufwand meistern müssen. Hinzu kommt die sportliche Ausbildung.

## Privilegien und Pflichten

Die Athleten der TST entscheiden sich Ende der sechsten Primarklasse, in ein Programm einzusteigen, welches ihnen auf der einen Seite viele Privilegien einbringt, auf der anderen Seite aber viel von ihnen abverlangt. Die Absolventen sind mit einem gut gefüllten sportlichen und schulischen Rucksack ausgestattet, finden aber auf dem Arbeitsmarkt nicht immer die richtige Möglichkeit, auch weiterhin Sport und Berufsausbildung zu verbinden. Entweder sie können an eines der Sportgymnasien wechseln oder sie besuchen eines der SportKVs in der Region. In anderen

Berufsfeldern sind momentan erst wenige oder gar keine Ausbildungsplätze vorhanden. Es darf nicht sein, dass Schüler gezwungen sind eine Ausbildung in einem Berufsfeld zu machen, welches nicht das ideale für sie ist. Es ist sehr wichtig, dass die Athleten bereits in der Ausbildung einen Grundstein für das Leben nach dem Spitzensport setzen.

## Lehrbetriebs-Pool

In Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverband des Kantons versuchen die Verantwortlichen der Sportschulen einen Pool an Lehrbetrieben aufzubauen. Lehrbetriebe, die bereit sind flexible Lösungen anzubieten und die sportlichen Talente auch auf ihrem beruflichen Werdegang zu begleiten. Hierfür hat der Kanton Thurgau eine Koordinationsstelle, untergebracht im Sportamt des Kantons (Michael Krucker, Telefon 058 345 60 03), eingerichtet, welche allfälligen Interessenten gerne mit Informationen versorgt. Bereits haben sich 44 Thurgauer Betriebe (

fan.ch) bereiterklärt Hand zu bieten, um Möglichkeiten zu schaffen, damit Athleten auch nach der Volksschule Sport und Beruf optimal verbinden können.

Es braucht Partner, Lehrbetriebe in den handwerklichen und gewerblichen Berufsfeldern, welche bereit sind, Athleten auszubilden, damit die zukünftigen Abgänger der Sportschulen eine ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechende Ausbildung absolvieren können. mm. ■

# TREUHAND | EXPERTEN

**UNSERE  
ERFAHRENEN MITGLIEDER  
SIND IHRE EXPERTEN  
IN SACHEN ERFOLG.**

[www.treuhandswiss.ch](http://www.treuhandswiss.ch)  
 Schweizerischer Treuhänderverband

**Gewerbliches Bildungszentrum  
Weinfelden**

**Thurgau**

## Erwachsenenbildung GBW

Kurs-Nr.	Kursbezeichnung	Beginn
i2107k	Adobe Illustrator CC – Grundlagen	07.05.2014
i2115b	Photoshop CC – Grundlagen	07.05.2014
i2116b	Photoshop CC – Vertiefung	08.05.2014
i2203l	CAD mit AutoCAD 2012 – Grundlagen 3D	08.05.2014
a1415e	Lebensfreude	12.05.2014
a1307e	Medienarbeit	14.05.2014
i2206l	Vectorworks interiorcad 2013 – Grundlagen 2D für Schreiner	14.05.2014
i2207l	Vectorworks interiorcad 2013 – Vertiefung 2D für Schreiner	14.05.2014
i2413m	Outlook 2010 – Grundlagen	14.05.2014
i2403q	Windows 7 / Windows 8 – Grundlagen	15.05.2014
i2404n	Word 2010 – Grundlagen	16.05.2014
a1209e	Gestaltung einer positiven Kundenbindung	17.05.2014
i2407q	Excel 2010 – Grundlagen	20.05.2014
a1210d	Wertschätzung schafft Mehrwert – Referat	23.05.2014
a1208l	Rhetorik – die Redekunst	24.05.2014
i2109h	Adobe InDesign CC – Vertiefung für Anwender	10.06.2014
i2101i	Adobe Photoshop Elements – Grundlagen	12.06.2014
i2309g	Webseiten erstellen mit CMS – rasch und effizient	12.06.2014
a1201k	Selbstmanagement und Teamführung – Grundlagen	14.06.2014
i2111h	Bilder elektronisch bearbeiten	14.06.2014
i2311e	Arbeiten mit Google Android – PC und Cloud	18.06.2014
a1414e	Balance und Harmonie – Workshop	20.06.2014
a1212c	Rhetorik – Videotraining	21.06.2014
a1404l	Schlagfertig antworten – Erfolgreich reagieren	21.06.2014

**Weitere Informationen finden Sie unter [eb.gb.w.ch](http://eb.gb.w.ch) oder Telefon 058 345 76 66**  
**Gewerbliches Bildungszentrum Weinfelden, Erwachsenenbildung,**  
**Schützenstrasse 9, 8570 Weinfelden, [erwachsenenbildung@bbz.ch](mailto:erwachsenenbildung@bbz.ch)**



# Jungunternehmergespräch: Nachfolgeregelung bei KMU

Am Mittwoch, 4. Mai, um 16 Uhr findet auf dem Lilienberg Unternehmerforum in Ermatingen das 4. Jungunternehmergespräch STARTtalk mit Impulsreferaten, Gruppengesprächen und einem Netzwerk-Apéro statt.

In 22 Prozent aller Schweizer KMUs steht in den nächsten fünf Jahren eine Nachfolge an. Wie gelingt die Übergabe am besten? Was für Überlegungen macht der abgebende Unternehmer, was beschäftigt den jungen Nachfolger? Mit diesen Fragen setzt sich das 4. Jungunternehmergespräch STARTtalk auseinander.

## Wissen und Unterstützung

Die KMUs stehen bei der Nachfolge vor einem entscheidenden Prozess. Wenn rentable Unternehmen bei der Unternehmensübergabe scheitern, hat dies Folgen für die Volkswirtschaft, es gehen Arbeitsplätze, Wertschöpfung und Steuersubstrat verloren.

Mikrounternehmen haben häufiger Mühe eine Nachfolge zu finden als Klein- und Mittelunternehmen. Das 4. Jungunternehmergespräch beschäftigt sich mit dem Thema Nachfolge und bringt betroffene Unternehmer und Organisationen, welche beim Nachfolgeprozess Wissen und Unterstützung anbieten, zusammen.

## Zwei Praxisbeispiele

Anfang 2013 haben Urs und Nadine Hausammann in zweiter Generation den Familienbetrieb übernommen. Das Weingut Hausammann Iselisberg produziert seit fast 40 Jahren exquisite Weine in Eigenkelterung. Urs Hausammann gibt in einem Impulsreferat



Urs Hausammann.



Rudolf Heim.

Einblick in den Prozess der Firmenübernahme von den Eltern zu ihm, als eines von vier Kindern. Als abgebender Unternehmer gibt Rudolf Heim, VR-Präsident der KIFA AG, Aadorf, Einblick in die zeitliche und operative Nachfolgeplanung. Er erläutert, wie er nach der Übergabe das Unternehmen weiterhin in einer anderen Funktion begleitet.

## Austausch und Kontakte

Nach den Impulsreferaten diskutieren die Teilnehmenden in moderierten Gesprächsrunden eigene Erfahrungen, können Fragen an Fachpersonen und die Referenten stellen und erhalten Anregungen zum eigenen Nachfolgeprozess. Als Fachorganisationen und Ansprechpartner sind die Stiftung KMU Next mit Geschäftsführer Jörg Sennrich, das Startnetzwerk Thurgau mit Präsident Daniel Hauri sowie die Thurgauer Kantonalbank mit Christian Schöttli vor Ort. Die Erkenntnisse aus den Gruppengesprächen werden in Kurzpräsentationen ins Plenum zurückgetragen. Während der Pause und beim Networking-Apéro am Schluss der Veranstaltung bietet sich Gelegenheit, Kontakte aufzubauen und zu vertiefen. cvo ■



Teilnehmende am 3. Jungunternehmergespräch vom September 2013.

**THE KEY TO AN  
EXTRAORDINARY  
LIFE IS QUITE  
LITERALLY A KEY.**

THE ABSOLUTE OPPOSITE OF ORDINARY | INTRODUCING THE  
NEW Ghibli FROM CHF 75.000 | [GHIBLI.MASERATI.COM](http://GHIBLI.MASERATI.COM)



THE NEW MASERATI Ghibli IS POWERED BY A RANGE OF ADVANCED 3.0 LITRE V6 ENGINES WITH 8-SPEED ZF AUTO,  
INCLUDING A V6 TURBODIESEL ENGINE, AND IS AVAILABLE WITH MASERATI'S Q4 INTELLIGENT ALL WHEEL DRIVE SYSTEM.



**Bütikofer Autoitalia AG**

Langfeldstrasse 77, 8500 Frauenfeld | Tel. 052 728 04 04 | [info@passioneauto.ch](mailto:info@passioneauto.ch)

# Die fristlose Kündigung – Rechtsgrundlagen, Gefahren und Risiken!

Es gibt Situationen in denen querulatorische, unkorrekte oder überforderte Arbeitnehmer den Unternehmer geradezu zum Handeln zwingen. Glücklicherweise enthält die Schweizerische Rechtsordnung eine explizite Bestimmung, welche die fristlose Auflösung eines unzumutbaren Arbeitsverhältnisses unter bestimmten Voraussetzungen grundsätzlich ermöglicht. Dies – so ist zu vermuten – in Realisation und im Wissen, dass ein diesbezüglich zumindest in Ansätzen freiheitlich ausgestaltetes Arbeitsrecht letztlich der Gesamtheit der Betroffenen zu Gute kommt.

## Voraussetzungen

Die fristlose Kündigung ist gesetzlich in Artikel 337 OR geregelt. Dieser Bestimmung kann entnommen werden, dass unter der Voraussetzung des Vorliegens eines **wichtigen Grundes** ein Arbeitsverhältnis jederzeit, mitunter auch während der gesetzlichen Schutzfristen also während dem Militärdienst, einer etwaigen Schwangerschaft, eines Unfalls oder einer Krankheit, fristlos aufgelöst werden kann. Weiter wird darin ausgeführt, dass als wichtiger Grund jeder Umstand gilt, bei dessen Vorhandensein es dem Kündigenden (in aller Regel dem Arbeitgeber) nach Treu und Glauben nicht mehr zuzumuten ist, das entsprechende Arbeitsverhältnis fortzuführen. Was als zumutbar gilt, liegt im Streitfall im Ermessen des zuständigen Richters. Von Lehre und Rechtsprechung jedoch allgemein anerkannt wird das Vorliegen eines solchen Grundes bei einer groben Verletzung des Vertragsverhältnisses, also die Verletzung der Arbeits- und Treuepflicht des Arbeitnehmers. Wichtig ist, dass es sich um eine **besonders schwere Art der Verletzung** handeln muss. Ist dies nicht der Fall, so ist eine vorgängige, möglichst schriftliche Verwarnung auszusprechen, deren Erhalt vom Arbeitnehmer zu quittieren ist. Wichtig ist ebenso, dass die zeitliche Nähe der Kündigung und des zur Kündigung führenden Vorfalles gewahrt wird. In aller Regel bedingt dies eine Kündigung

innerhalb von zwei bis drei Arbeitstagen nach Auftreten des Kündigungsgrunds.

## Kündigungsgründe

Kündigungsgründe, welche klassischerweise einer **vorgängigen Verwarnung** bedürfen, sind insbesondere die beharrliche Arbeitsverweigerung, das Verweigern zumutbarer Überstunden, der eigenmächtige Bezug von Ferien, die beharrliche Verweigerung Schutz- oder Sicherheitsvorschriften zu befolgen oder die mangelhafte Arbeitsleistung. Zu Letzterem gehören auch im Alltag häufig auftretende Vorkommnisse wie ständiges Zuspätkommen sowie das Verrichten der Arbeit unter Drogen- oder Alkoholeinfluss.

**Gründe**, die den Arbeitgeber **ohne vorgängige Verwarnung** zur fristlosen Beendigung des Arbeitsverhältnisses berechtigen, sind insbesondere strafbare Handlungen zum Nachteil des Arbeitgebers. Zu denken wäre hier etwa an Diebstahl von betriebseigenem Eigentum, schwere Beschimpfung des Arbeitgebers oder des Vorgesetzten, inakzeptables Verhalten gegenüber Arbeitskollegen, im Speziellen Belästigungen sexueller Natur (vorausgesetzt der Arbeitgeber hat Massnahmen ergriffen, um solchen Übergriffen präventiv entgegenzuwirken), die Abwerbung von Mitarbeitenden und Kunden, das Verlangen oder Annehmen von Schmiergeldern zum Nachteil des Arbeitgebers, die Leistung von Arbeit zugunsten Dritter, ein Verstoss gegen das Konkurrenzverbot oder die Missachtung der Verschwiegenheitspflicht.

## Ungerechtfertigte Kündigung

Genügt eine fristlos ausgesprochene Kündigung den rechtlichen Voraussetzungen nicht, spricht man von einer ungerechtfertigten oder missbräuchlichen Kündigung. Das Arbeitsverhältnis gilt zwar auch in diesem Fall als beendet, der Arbeitgeber muss jedoch damit rechnen, dass der Arbeitnehmer gegebenenfalls Schadenersatz- und Entschädigungsansprüche geltend machen wird. In

einem solchen Fall hat der Arbeitnehmer nämlich Anspruch auf Ausrichtung der Löhne bis zum fiktiven Ablauf der ordentlichen Kündigungsfrist und darüber hinaus, je nach Ermessen des angerufenen Richters auf eine Entschädigung in der Höhe von maximal sechs Monatslöhnen.

## Fazit

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die fristlose Kündigung, sofern innerhalb des gesetzlichen Rahmens umgesetzt, ein adäquates Mittel darstellt, um ein unliebsames Arbeitsverhältnis zu beenden. In Anbetracht der in Arbeitsfragen zu erwartenden richterlichen Strenge, sollte die fristlose Kündigung, sofern der Sachverhalt nicht klar dargelegt und unbestritten ist, immer **nur als letztes Mittel** ins Auge gefasst werden. Die möglichen finanziellen Konsequenzen eines durch fristlose Kündigung hervorgerufenen Rechtsstreits stehen oft in einem nachteiligen Verhältnis zu den durch eine ordentliche Kündigung verursachten Kosten. Es kann also im Sinne einer rationalen Abwägung manchmal sinnvoller sein, sich nur einer ordentlichen Kündigung zu bedienen. Im Zweifelsfall lohnt es sich, zuerst eine Fachperson zu konsultieren.



Rechtsanwalt  
Matthias Hotz, Frauenfeld,  
Rechtskonsulent des TGV  
www.bhz-law.ch

Über unsere Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.

# Neue Impulse für die Thurgauer Industrie

Die Chancen der industriellen Produktion im Thurgau sind intakt: Dieses Bild zeichnete der Thurgauer Technologietag vom 28. März.



In den Hallen der Gastgeberin Ärne Engineering AG herrschte reger Betrieb. Besucher und beteiligte Unternehmen und Institutionen nutzen die Veranstaltung zur Information und zum Austausch.

Am 14. Thurgauer Technologietag vermittelten renommierte Redner aus Industrie und Forschung anregende Impulse. Als Brückenbauerin zwischen Forschung und Wirtschaft hat sich die Veranstaltung längst etabliert. Der Thurgauer Technologietag bot wiederum Gelegenheit für einen regen Austausch und er verbreitete spürbaren Optimismus, betreffend Zukunft der Produktion und Chancen des Arbeitsplatzes.

## Zufriedene Veranstalter

In den Hallen der Gastgeberin, der Arboner Ärne Engineering AG, wo Tage zuvor noch Maschinen standen und Ingenieure ihren Einsatz leisteten, sorgten die Stände von 37 Unternehmen und von 20 Forschungs- und Hochschulinstituten sowie Fachstellen für regen Betrieb. Mit der rekordhohen Zahl von gut 350 Besucherinnen und Besuchern waren die Veranstalter, dazu gehören die kantonalen Ämter für Wirtschaft und Arbeit, für Mittel- und Hochschulen sowie die Thurgauer Wirtschaftsverbände, sehr zufrieden.

## Nächste industrielle Revolution

Neue Fertigungstechnologien, die den Wirtschaftsstandort Schweiz voranbringen sollen, bildeten einen thematischen Schwerpunkt

des Tages. Obwohl die Thurgauer Industrie nach wie vor eine grosse Bedeutung habe, sei ein gewisser Aderlass feststellbar. Es brauche neue Wachstumsmotoren, und es gelte, die nächste industrielle Revolution aktiv anzugehen, plädierte Xaver Edelmann, Mitglied des Thurgauer Technologieforums. Noch stärker als Produkte und Innovationen bestimmten Produktions- oder Fertigungstechniken die Wertschöpfung und die Wettbewerbsfähigkeit, betonte etwa Konrad Wegener, Professor für Produktionstechnik und Werkzeugmaschinen an der ETH Zürich. Der Einstieg in neue Fertigungstechnologien – wie zum Beispiel in Additive Fertigungsmethoden, bekannt unter dem Schlagwort des 3-D-Drucks – biete durchaus Chancen, verlange aber noch intensivere Forschung.

## Der 3-D-Druck wird die Welt verändern

Mit dem 3-D-Druck beschäftigt sich auch intensiv das Institute for rapid product development aus St.Gallen. Dessen Leiter Dieter Woschitz warnte zwar vor zu hohen Erwartungen, versicherte aber, dass diese Technologie die Welt verändern werde. Sie vermöge vor allem, komplexe Bauteile herzustellen und werde ihre nicht nur kleine Nische finden. Die Herausforderungen seien noch

gross, und Maschinen für die industrielle Anwendung verlangten beträchtliche Investitionen. Den Bogen noch weiter spannte Elgar Fleisch, Professor am Lehrstuhl für Informations- und Technologiemanagement an der Universität St.Gallen und an der ETH Zürich. Das Internet der Dinge, das heisst die Verbindung mechanischer und elektronischer Komponenten, eröffne neue Möglichkeiten in der Produktionslogistik, der Kommissionierung und in der Maschinenüberwachung.

Martin Sinzig ■



Tiefe Einblicke waren am 14. Thurgauer Technologietag möglich.

# «Safety first» mit einem klaren Ja zum Gripen

**Der Thurgauer Gewerbeverband will keinesfalls Abstriche bei der Sicherheit unseres Landes und seiner Bevölkerung zulassen, denn die Sicherheit ist auch für unseren Wirtschaftsstandort ein zentraler Faktor.**

Nebst der Mindestlohn-Initiative steht am 18. Mai 2014 eine weitere wichtige Abstimmung an. Bei der Gripen-Vorlage geht es nicht nur um die Armee, um deren Schlagkraft und Glaubwürdigkeit und damit um die Sicherheit unseres Landes und seine Bewohner. Die Vorlage hat auch eine wirtschaftspolitische Komponente. Stabile, sichere Verhältnisse sind nämlich eine Grundvoraussetzung für Wohlstand, Innovation und Erhalt der Arbeitsplätze. Der TGV-Vorstand empfiehlt deshalb ein JA zum Gripen.

## 22 Gripen E Kampfflugzeuge

Die Eidgenössischen Räte haben in der Herbstsession des vergangenen Jahres das Bundesgesetz über den Fonds zur Beschaffung des Kampfflugzeuges Gripen verabschiedet. Weil dagegen das Referendum ergriffen wurde, stimmen wir nun am 18. Mai über dieses «Gripen-Fonds-Gesetz», also die gesetzliche Grundlage zur Flugzeugbeschaffung ab. Das Gesetz regelt die Finanzierung von 22 neuen Kampfflugzeugen des Typs Gripen E inklusive Zubehör, Bewaffnung und Infrastruktur. Diese Flugzeuge sollen 54 alte F-5 Tiger ersetzen, die unmittelbar vor der Ausmusterung stehen, und wie uns vor kurzem drastisch aufgezeigt worden ist, nur zu Bürozeiten einigermaßen einsatzfähig sind. Für den Kauf werden in den nächsten zehn Jahren jeweils 300 Millionen Franken in einen Spezialfonds einbezahlt. Diese Mittel stammen aus dem ordentlichen Armeebudget. Bundesrat und Parlament empfehlen Annahme der Vorlage.

## Armeegegner machen mobil

Wie immer wenn es um militärische Belange geht, machen die notorischen Armeegegner mobil. Weil sie wissen, dass sie ihr Ziel – die Armeeabschaffung – nicht direkt erreichen können, das haben vergangene Abstimmungen klar aufgezeigt, versuchen sie es auf Nebenschauplätzen und Umwegen. Argumente wie «der Flieger ist zu teuer, es ist nicht das richtige Flugzeug, oder das Geld müsse anders verwendet werden» etc. etc. werden ins Feld geführt. Die Gegner sind blind für Realitäten. Verantwortungslos setzen sie die Sicherheit von uns allen aufs Spiel.

In einer Zeit, in der sich Krisenherde nicht nur im Nahen Osten, sondern auch in Europa finden, dürfen wir aber keinesfalls Abstriche bei unserer Sicherheit zulassen. Bedrohungen sind Tatsache und wir müssen



**Die Sicherheit der Schweiz ist auch für den Thurgauer Gewerbeverband ein zentrales Anliegen. Er unterstützt daher den Kauf der Gripen Kampfflugzeuge.**

ihnen entgegentreten. Mit dem Kauf der Gripen können wir die Luftsicherheit rund um die Uhr herstellen! Darum brauchen wir diesen äusserst kampfstarken Jet!

## Die Krim lässt grüssen

Für die Sicherheit von Land und Einwohnern zu garantieren, ist eine zentrale Staatsaufgabe. Niemand weiss wie die Welt morgen aussieht oder in fünf oder in zehn Jahren. Die globale Unsicherheit nimmt aber weltweit zu, und damit terroristische Angriffe oder kriegerische Auseinandersetzungen. Die Krim lässt grüssen.

Aufgrund dieser unsicheren Lage dürfen die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes vom Staat erwarten, dass er sie schützt. Am 22. September 2013 hat der Souverän mit 73 Prozent Stimmenanteil deutlich Ja zur Wehrpflicht und damit klar Ja zu einer gut ausgerüsteten und ausgebildeten Armee gesagt. Im Kanton Thurgau waren es gar 81 Prozent der Stimmenden. Das Abstimmungsergebnis zeigt klar die Bedürfnisse der Bevölkerung auf. Nur mit einem

JA zum Gripen-Fonds-Gesetz kann die Sicherheit des Luftraums und damit von Land und Leuten in den kommenden Jahren gewährleistet werden.

*Peter Mesmer* ■

## Komitee «JA zum Gripen»

Analog zum letztjährigen Komitee gegen die Unsicherheits-Initiative hat sich das Thurgauer Komitee «JA zum Gripen» gebildet. Wiederum gehören dem Co-Präsidium Ständerätin Brigitte Häberli, Ständerat Roland Eberle, Nationalrätin Verena Herzog, die Nationalräte Markus Hausmann, Christian Lohr und Hans-Jörg Walter sowie namhafte Persönlichkeiten aus der kantonalen Politik, der Wirtschaft und den Wehrverbänden an. Auch sind wiederum verschiedenste Aktivitäten wie eine Medienkonferenz, Podien, Standaktionen, Plakatwerbung, Inserate mit Testimonials und weiteres geplant, beziehungsweise schon am Laufen.

*mes*

# Sicherheitslücken auf Schweizer Strassen

**Die Schweizer Garagisten wehren sich gegen Pläne des Bundesamtes für Strassen ASTRA, welches die Fristen für die Motorfahrzeugkontrolle verlängern will.**

Das Bundesamt für Strassen ASTRA beabsichtigt, die Fristen für die regelmässige Motorfahrzeugkontrolle (MFK) zu verlängern und hat dazu per 4. April eine Anhörung gestartet. Gegen diesen Schritt wehrt sich der Auto Gewerbe Verband Schweiz (AGVS). Aus seiner Sicht setzt der Bund fahrlässig die Sicherheit auf den Strassen aufs Spiel.

## Eklatanter Widerspruch

«Als Partner der Automobilisten, als die wir auch für die Sicherheit der Fahrzeuge zuständig sind, können wir einer Verlängerung der MFK-Fristen auf keinen Fall zustimmen», sagt Markus Peter, Leiter Automobiltechnik und Umwelt beim AGVS. Der AGVS bekämpft die vom ASTRA vorgesehene Verlängerung der Prüfintervalle um zwei Jahre (von heute 4-3-2-2-2 auf neu 6-3-2-2-2) scharf, weil sie aus seiner Sicht «einen absolut unzulässigen Widerspruch zu den hoch gesteckten Verkehrssicherheitszielen in der Schweiz und Europa darstellt.» Unzählige Fälle aus AGVS-Garagen und Prüfstellen aus dem In- und Ausland zeigten, dass die Zahl sicherheitsrelevanter Mängel innerhalb von sechs Jahren deutlich höher ist, als innerhalb von vier. «Damit setzt der Bund nicht nur die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer aufs Spiel», sagt Peter, «er handelt darüber hinaus in eklatantem Widerspruch zu seinen eigenen Bemühungen im Rahmen von Via Sicura».



5,5 Jahre alter SUV mit einem Federbruch nach bloss 73772 Kilometern.

Die erste Motorfahrzeugkontrolle steht noch aus. (Foto: ZVG)

## Es geht um die Sicherheit

Mit der Lockerung von sicherheits- und umwelttechnischen Vorschriften handle der Bund gegen das öffentliche Interesse. Dass es dem AGVS mit seinem Widerstand in erster Linie um die Sicherheit auf den Strassen geht und nicht um die Sicherstellung der

Frequenzen in den Garagen, hat das ASTRA gegenüber dem AGVS bereits mehrfach selber bestätigt, indem es darauf hinweist, dass eine Verlängerung der MFK-Intervalle praktisch keine Auswirkungen auf die Auslastung der Garagen habe, da zukünftig die gesetzlich festgesetzten Intervalle in allen Kantonen besser eingehalten und Fahrzeuge ohnehin regelmässig im Rahmen der Servicearbeiten überprüft würden. Gegen den vom ASTRA geplanten Schritt sprechen eine Reihe von Gründen:

- Durch nicht rechtzeitig behobene Fahrzeugmängel ist mit mehr Pannen, Unfällen, Staus, Verletzten und Verkehrstoten zu rechnen.
- In vielen Kantonen findet die erste Prüfung heute zwei bis vier Jahre zu spät statt. Es drängt sich der Verdacht auf, dass das ASTRA jetzt eine jahrelange, gesetzeswidrige Praxis über Scheinargumente legalisieren will und die Verzögerungen auch bei einer Verlängerung der Prüfintervalle vielerorts zum Alltag gehören würden.
- Nicht alle Fahrzeugbesitzer nehmen es mit der eigenverantwortlichen Wartung ihres Fahrzeuges gleich ernst. Deshalb sind sechs oder mehr Jahre bis zur ersten verpflichtenden Kontrolle deutlich zu lang.
- Der technische Fortschritt täuscht darüber hinweg, dass die Zuverlässigkeit und Sicherheit auch bei heutigen Fahrzeugen nur bei einwandfreier Funktion der immer komplexeren Systeme gewährleistet ist.
- Der stetige Kontakt zwischen Fahrbahn, Fahrzeug und Fahrzeuglenker wird durch mechanische Teile wie Reifen, Radaufhängung, Stossdämpfer und Lenkung hergestellt. Diese Teile unterliegen einem alters- und kilometerbedingten Verschleiss. Auch bei modernen Fahrzeugen werden diese Teile nicht über die elektronische On-Board-Diagnose überwacht und bedürfen einer regelmässigen Sicht- und Funktionsprüfung durch einen Fachmann.



Markus Peter, Leiter Automobiltechnik und Umwelt beim AGVS.

- Im Gegensatz zur Verlängerung der Prüfintervalle bei Personewagen will das ASTRA diejenigen bei Lieferwagen und Kleinbussen beibehalten. Auch in dieser Massnahme sieht der AGVS einen Widerspruch, weil Kleintransporter grösstenteils auf ähnlicher Technik basieren wie Personewagen.

## Bundesrätliche Bestätigung

Dass heute schon zu viele Personewagen mit erheblichen Mängeln auf der Strasse unterwegs sind, bestätigt sogar Verkehrsministerin Doris Leuthard. In einem Schreiben an den AGVS räumt sie ein, dass «bis zum fünften Jahr nach der ersten Inverkehrsetzung die Strassenverkehrsämter an weniger als zehn Prozent der geprüften Personewagen erhebliche Mängel festgestellt» hätten. Mit anderen Worten: Knapp jedes zehnte Auto auf der Strasse ist ein rollendes Risiko und stellt damit eine sicherheitsrelevante Gefahr dar. pd



# AGVS | UPSA

## Auto Gewerbe Verband Schweiz SEKTION THURGAU

# Zusammen stark – so kann man viel bewegen

**Am 10. März fand im Waaghaus in Gottlieben die 47. Generalversammlung des Ostschweizer Floristenverbandes statt. Präsidentin Monika Laib führte gewohnt speditiv durch die Traktanden.**

In dem vom Blumen Floristica geschmückten Rhyneggsaal hiess Präsidentin Monika Laib nicht nur die zahlreichen Mitglieder herzlich willkommen, sondern auch Beat Ryffel, Präsident Schweizerischer Floristenverband SFV, Elisabeth Roth, Rechtsabteilung SFV, Michael Meier und Maya Frauenfelder, Weiterbildungszentrum Rorschach, Heinz Wendel, abtretender Geschäftsführer des Thurgauer Gewerbeverbandes und Marc Widler, seinen Nachfolger sowie Vertreter der Blumenbörse Mörschwil.

## Zweite Staffel «Durch die Blume»

An der Versammlung passierten die üblichen Traktandenpunkte wie Jahresberichte, Bilanz und Erfolgsrechnung problemlos. Ebenfalls einstimmig erfolgten die Wahl des Vorstandes für drei weitere Jahre und die Annahme der revidierten Statuten, ganz nach dem Motto, «Zusammen stark – so kann man viel bewegen». Wie in vielen anderen Branchen kämpfen auch die Floristen mit sinkenden Lehrlingszahlen, daher ist es enorm wichtig, dass man weiterhin Werbung in eigener Sache be-

treibt. Die SRF Sommer Sendung «Durch die Blume» mit Kurt Äschbacher war ein grosser Erfolg und es wird in diesem Jahr eine zweite Staffel folgen. Zudem durfte man 2013 das erste Mal mit einem Stand an der Ostschweizer Bildungs-Ausstellung (OBA) teilnehmen. Ebenfalls markierte man an der Hochzeitsmesse in St. Gallen Präsenz. Bei beiden Messen wird der Ostschweizer Floristenverband auch dieses Jahr vertreten sein.

## Neuer Lehrgang

Beat Ryffel Präsident des SFV, bot einen kleinen Einblick in den Schweizerischen Verband, wobei er im Speziellen erwähnte, dass die Mindestlohnempfehlung auf 4000 Franken festgelegt worden ist. Wie alle wissen, ist dies ein ehrgeiziges Ziel, welches aber machbar ist. In Sachen Weiterbildung stellten Maya Frauenfelder und Michael Meier den neuen Lehrgang am Weiterbildungszentrum Rorschach vor. Erstmals kann man auch in der Ostschweiz die Ausbildung Floristin/Florist mit eidgenössischem Fachausweis abschliessen und Michael Meier informierte



**Optimistischer Vorstand des Floristenverbandes.**

stolz, dass der Kurs zustande kommt und er sich auf weitere Anmeldungen freue. Zu guter Letzt wurde Heinz Wendel als Geschäftsführer des Thurgauer Gewerbeverbandes verabschiedet und Marc Widler als sein Nachfolger willkommen geheissen. Nach dem offiziellen Teil folgte eine Besichtigung der Hüppenbäckerei in Gottlieben. Anschliessend wurden die Mitglieder und Gäste im Hotel Drachenburg kulinarisch verwöhnt, bevor man sich dann auf den Heimweg machte. sj ■



TKF

Unsere Kundinnen und Kunden wissen genau, warum sie sich bei der Pensionskasse für die ASGA entscheiden. Zum Beispiel weil wir in administrativen Angelegenheiten äusserst effizient sind oder weil sie von den dauerhaft tiefsten Verwaltungskosten der gesamten Branche profitieren. Möchten Sie mehr über die beliebteste Pensionskasse der Deutschschweizer KMU erfahren? Besuchen Sie uns im Internet auf [asga.ch](http://asga.ch) oder rufen Sie an: 071 228 52 52. Ganz einfach.

Alexandra Clement, Clément Rolladen AG

*«Weil ich eine Pensionskasse will, die genauso effizient arbeitet wie ich.»*

Einfach ASGA   
pensionskasse

# Lernende werben zukünftige Lehrlinge

**In Zeiten sinkender Schülerzahlen und somit auch potenziell Lernender treibt Swissmechanik Sektion Thurgau sein Lehrstellen- und Ausbildungsmarketing voran, indem es die Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule des Kantons Thurgau stärkt.**

Wie an der Generalversammlung vom 27. März in der Automobil Erlebniswelt autobau AG Romanshorn zu erfahren war, geht Swissmechanik Sektion Thurgau in Sachen Lehrlingsmarketing neue Wege. Roland Weymann, dem im Verband die Berufsbildung untersteht, erklärte, dass man die nächste Stufe bei der Gewinnung talentierter Lernender zünden möchte.

## Lernende besuchen Schulen

Seit einigen Jahren besuchen Berufsausbildner der Swissmechanik Sektion Thurgau Schulklassen, um den Schülerinnen und Schülern einen mechanischen Beruf schmackhaft zu machen. An der Berufsmesse Thurgau brachten dagegen Lernende den jungen Besuchern ihren Beruf näher. Das ist gut angekommen und wird nun fürs neueste Berufsmarketing-Programm aufgegriffen. In Zukunft werden speziell ausgebildete Lernende Schulen besuchen und eine Stunde lang vor den Klassen referieren und die Fragen der Schülerinnen und Schüler beantworten.

## Erst Horn nutzt Angebot

Ähnlich einem in den Kantonen Bern und Zürich bereits existierenden System namens «Rent a Stift», arbeiteten die PHTG und Swissmechanik Sektion Thurgau gemeinsam ein Konzept aus. Dieses sieht vor, dass ein zu gleichen Teilen aus Swissmechanic-Lernenden und Kantonsschülern bestehendes «Technikerteam» Sekundarklassen besucht und in ganztägigen Informationsveranstaltungen für Ausbildungsgänge wirbt. Bis anhin hat mit Horn erst eine Sekundarschule das Angebot genutzt. Swissmechanic wird weitere Kontakte knüpfen. Weymann erhofft sich vom neuen Format einen deutlichen Schub, denn bei den jüngsten Oberstufen-Anlässen habe er feststellen müssen, dass es bei vielen Jugendlichen höchste Zeit sei, sie aufs Berufsleben vorzubereiten. Ein wenig Sorge bereitet den Betrieben die Abnahme an Lernenden Polymechanikern. «Die rückläufigen Zahlen – 2008/2009 waren es noch 197, 2012/2013 aber nur noch 140 Auszubildende – müssen uns zu denken geben», mahnte Jack Frei, Co-Präsident der Kantonalsektion.

## Gesunde Finanzen

Von erfreulichen Zahlen durften die Mitglieder bei der Jahresrechnung Kenntnis nehmen. Die Verbandsrechnung (plus 34 500 Franken) und die Kursrechnung (plus 3500 Franken) schlossen mit Gewinnen ab, welche die Mitglieder einstimmig dem Eigenkapital zuwies. Ebenso Ja sagten sie zum Budget 2014, welches für beide Bereiche mit einem Ausgabenüberschuss von Total 31 500 Fran-

ken plant. Minim rückläufig, nämlich um zwei Firmen, ist die Mitgliederzahl. Am 1. März 2014 zählte Swissmechanik Sektion Thurgau 76 Firmen, welche rund 5600 Mitarbeitende und 380 Lernende beschäftigten. Zuwachs erhielt der Kantonalvorstand durch Pascal Thalman aus Frauenfeld. Seine Aufnahme erfolgte ohne Gegenstimme und danach mit entsprechendem Applaus.

*Christof Lampart*



Aufmerksame Mitglieder an der Generalversammlung von Swissmechanic.

## Global und lokal kombinieren

Roman Boutellier, Professor für Innovations- und Technologiemanagement an der ETH Zürich, versicherte, dass sich die Schweiz im globalen Wettbewerb durchaus behaupten könne. Gerade für Industrieunternehmen sieht er gute Chancen, wenn sie globale und lokale Aktivitäten geschickt kombinieren. Das hätten Maschinenbauer und Uhrenhersteller mehrfach bewiesen. Umgekehrt könne die Schweiz ihren Werkplatz nicht ohne die Produktion erhalten. Geld verdient werde immer noch in der Fabrik, nicht in den Innovationsparks, machte Boutellier deutlich.

Calvin Grieder, CEO und Verwaltungsratspräsident der weltweit tätigen Bühler AG, Uzwil, plädierte für eine weltoffene Haltung und hob insbesondere die Ausbildung hervor. Lehrlinge der Bühler AG könnten dank eines neuen Modells auch im Ausland geschult werden und so wertvolle Erfahrungen sammeln, die schliesslich nicht nur dem Unternehmen, sondern auch dem gemeinsamen Wohlstand nützen.

«Ohne gute Ideen geht es nicht»: Unter diesem Titel rundete mit Elmar Mock eine Persönlichkeit, die es wissen muss, den Referentenreigen ab. Mock war Miterfinder der Swatch, eines Schweizer Produkts, das die Schweizer Industrie im allgemeinen und die Uhrenindustrie im besonderen zu neuen Erfolgen geführt hat.

*msi*

# Süsser die Torten nie schmecken

**84 Lernende des Bäckergewerbes nahmen am diesjährigen Lehrlingswettbewerb des Thurgauer Bäcker-Konditor-Confiseurmeister-Verbandes teil. Bei der Leistungsschau des Berufsnachwuchses erfolgte die Kür der Besten in den Sparten Detailhandel, Bäcker-Konditor und Konditor-Confiseure.**

An der Vernissage vom Donnerstagabend, 27. Februar, präsentierte sich die Aula des Gewerblichen Bildungszentrums Weinfelden mit deutlich über 150 Gästen sowie den Lernenden und Berufsverbandsmitgliedern sehr gut gefüllt. Doch eigentlich verwunderte das nicht gross, ist doch die Ausstellung einer der Fix- und Höhepunkte im Jahresablauf des Thurgauer Bäcker-Konditor-Confiseurverbandes.

Nebst den Lernenden wohnten auch zahlreiche Verwandte, Freunde und Lehrmeister der Preisverleihung bei. Anschliessend begutachteten sie aufmerksam die ausgestellten Werke. Urs Köppel, Präsident des Kantonalverbandes, liess bei soviel Publikum die Gelegenheit nicht verstreichen, um auf die grosse Werbewirkung zu verweisen, welche eine solche Leistungsschau fürs öffentliche Image hat.

«Das, was unsere Lernenden hier zeigen, verdient höchste Anerkennung und grösstes Lob», wandte er sich voller Begeisterung an die Anwesenden.

## Immer wieder erstaunlich

Lehrlings-Obmann Kurt Sprenger lobte ebenfalls alle im Bäcker-, Konditor- und Confiseurgewerbe Ausgebildeten, welche sich zur Teilnahme am Wettbewerb entschieden hatten. «Es ist sehr eindrucksvoll zu sehen, mit welchem Einsatz unsere Lernenden bei der Arbeit waren. Und ganz stolz machen mich jene, die trotz mancher Träne durchgehalten und etwas Tolles geschaffen haben.»

Die besten Arbeiten lieferten in den Hauptkategorien Isabell Egloff (Detailhandel, Mohn AG, Altshausen), Rebecca Schwarz (Bäcker-Konditoren, 3. Lehrjahr, Beda Beck, Basadingen) und Tanja Senn (Konditoren-Confiseure, 3. Lehrjahr, Köppel, Romanshorn) ab. Wer es von den Teilnehmenden nicht aufs Podest schaffte, wurde einfach in die Kategorien Gold, Silber oder Bronze eingeteilt. Das galt auch für alle Lernenden des ersten und zweiten Lehrjahres sowie für jene, die eine Ausbildung nach dem Eidgenössischen Berufsattest absolvieren.

## Ansehen und testen

Tatsächlich lohnte es sich sehr, die meisterhaften Kreationen zu bewundern. Ein graziöses Schwanepaar schwamm gleich neben dem Wasserschloss Hagenwil seine Runden und wenige Schritte weiter ging es ebenfalls «nass» zu und her, wurden doch die Betrachter dazu eingeladen, ein wenig in der Unterwasserwelt der «Blauen Lagune» zu verweilen. Aber auch die reale Geografie fand ihren Platz bei den Objekten. Jemand präsentierte auf dem italienischen Stiefel die Spezialitäten des Landes und anderswo führte jemand mit seinem Objekt die Besucher einmal um die ganze Welt. Allerlei fein hergerichtete Brote und wunderschön geschmückte Auslagen sorgen dafür, dass die Ausstellung ein einmaliger Augenschmaus war. Und wer auch geschmacklich nicht zu kurz kommen wollte, der durfte sich am gluschtigen Torten- und Kuchenbuffet gütlich tun. Es bot sich somit eine tolle Gelegenheit, «am eigenen Leib» zu testen, über welche ausserordentlichen Fähigkeiten die jungen Berufsleute schon verfügen. *Christof Lampart*



Ganz egal ob es sich nun um das Wasserschloss Hagenwil oder um das Blumenpotpourri der siegreichen Bäckerin handelte, wunderschön anzusehen waren die ausgestellten süssen Kunstwerke ohne Ausnahme.



# 53 kreativ gestaltete Blechkübel standen im Mittelpunkt

**Matthias Roth hat am Lehrlingswettbewerb des Thurgauer Malerunternehmer Verbandes (TMUV) in der Gesamtwertung den ersten Rang belegt. Zusammen mit den anderen Gewinnerinnen und Gewinnern durfte er an der Rangverkündigung einen Geldpreis und einen verdienten Applaus entgegennehmen.**

Gross war das Interesse an der Rangverkündigung des Thurgauer Maler-Lehrlingswettbewerbes. Sie fand am Samstagnachmittag, 22. Februar, in der Aula der Gewerblichen Berufsschule in Weinfelden statt. Überaus zahlreich versammelten sich Eltern, Vertreter der Lehrbetriebe und Wettbewerbsteilnehmer, um den Entscheid der Jury zu erfahren.

## Enttäuschungen und Glücksgefühle

René Schoop, Vorstandsmitglied des TMUV, freute sich über das grosse Interesse am Anlass. Er sei stolz auf die eindrücklichen Leistungen der Lehrlinge. Diesmal galt es für sie, einen Blechkübel mit Deckel zu bemalen. Bewertet wurden Sauberkeit, Originalität und Gesamteindruck. Jedes Jahr staune er aufs Neue über die Vielfalt an Ideen und die überaus kreativen Werke, meinte Schoop. Er dankte insbesondere den Lernenden für ihr nicht selbstverständliches Engagement in ihrer Freizeit, aber auch seiner Vorstandskollegin Karin Rey, welche den Wettbewerb einmal mehr perfekt organisiert und durchgeführt hatte. Ihr zur Seite stand die strenge Jury unter der Leitung von Chefexperte Pascal Dessaux. Es war keine leichte Aufgabe, die 53 Werke gerecht zu bewerten und die Rangverkündigung dürfte dann doch auch für die eine oder andere kleine Enttäuschung bei den einen, dafür aber auch für intensive Glücksgefühle bei den anderen gesorgt haben.

## Jeder ein Gewinner

Zentralvorstandsmitglied Mario Freda überbrachte die Grüsse des Schweizer Ver-

bandes. Für ihn seien alle Teilnehmenden Gewinner. Jede und jeder, der am Wettbewerb teilgenommen habe, verdiene Respekt. «Sie haben ihr Können unter Beweis gestellt, sich engagiert und auch nicht aufgegeben, als es vielleicht einmal schwierig geworden ist. Solche Berufsleute können wir immer brauchen», meinte Freda. Die Veranstalter lobte er für ihren unschätzbaren Beitrag zur Förderung des Malernachwuchses. Dann folgte der langersehnte Höhepunkt – die Rangverkündigung. Der Sieger der Gesamtwertung über drei Jahre heisst Matthias Roth vom Malergeschäft Baumgartner in Zezikon. Im 1. Lehrjahr hatte er noch den zweiten Rang belegt. Im zweiten und dritten Lehrjahr war er aber jeweils der Beste. In dieser

Wertung belegten Shawna Mellory Hagmann (8 Rangpunkte) und Anika Hagen (11 Rangpunkte) die weiteren Plätze. Die Siegertrios setzen sich wie folgt zusammen: 1. Lehrjahr: 1. Michaela Kretz (Malergeschäft Baumgartner, Zezikon), 2. Kevin Roth (Martin Vock AG, Weinfelden), 3. Mirjam Ameer (Malergeschäft Künzler AG, Arbon). 2. Lehrjahr: 1. Joël Zamparo (Malerei Bär AG, Romanshorn), 2. Cheyenne Nagy (Malergeschäft Künzler, AG, Arbon), 3. Sarah Geuggis (Bühler AG, Kaltenbach). 3. Lehrjahr: Matthias Roth (Malergeschäft Baumgartner, Zezikon), 2. Barbara Gabler (Die Malerin, Gabriela Signer, Arbon), 3. Shawna Mellory Hagmann (Aemisegger AG, Frauenfeld). Herzliche Gratulation.

Peter Mesmer



Die Sieger der drei Lehrjahre: Matthias Roth, Joël Zamparo und Michaela Kretz (von links).



Merger & Acquisition  
Steuern & Recht  
Immobilien  
Treuhand

KLAR KANN MAN DEN WERT  
IHRER FIRMA AUCH PI MAL  
DAUMEN SCHÄTZEN.

Die Frage ist  
nur, wie viel  
Sie dabei  
verlieren.

Jetzt schon den 15. Mai 2014 um 17 Uhr vormerken / M&A-Anlass im Kybun Tower in Roggwil  
Thema: Merger & Acquisition / Unternehmenskauf und -verkauf  
Schwerpunkt: Unternehmensbewertung und Präsentation Firmenmodell der Kybun AG

**a w i t**  
Zusammen einfach mehr

# Bei Thurgauer Gärtnern wächst die Zukunft

**Der Unternehmerverband der Gärtner JardinSuisse Thurgau vermeldet rückläufige Lehrlingszahlen im Bereich Zierpflanzengärtner. Sekretär Bruno Zöllig wurde in den Status eines Freimitglieds erhoben.**

«Für mich ist es wichtig, dass ich die Signale erkenne und dass ich mir der Bedeutung von Stress bewusst bin, denn so kann ich die erledigenden Arbeiten seriös und zielorientiert vorbereiten und ausführen», begrüsst Präsident Beat Suter 52 Mitglieder im Golfclub zur Jahresversammlung. Mit dieser Einleitung kündigte der Vorsitzende seinen Rücktritt auf das kommende Jahr an. Aus Respekt und Dankbarkeit für sein seit 30 Jahren währendes grosses Engagement als Repräsentant des Verbandes auf allen Ebenen, ernannten die Versammlungsteilnehmer Stefan Zöllig zum Freimitglied.

## «Hier wächst Zukunft»

Suter hob in seinem Jahresbericht hervor, dass der Arbeitskampf in einem Nachbarkanton gezeigt habe, dass jene Firmen, die nicht Mitglied des Verbandes JardinSuisse sind, anfälliger auf Vorstösse von Gewerkschaften sind. «Wir haben uns im Vorstand von JardinSuisse Thurgau entschlossen, die Arbeitgeber zu stärken und uns als geschlossene Einheit zu präsentieren», betonte

der Verbandspräsident. Gemäss Hanspeter Leutenegger, Fachrat Landschaft, will man den neuen Slogan «Hier wächst Zukunft» Schritt für Schritt in der Zukunft verankern. Diese gesamtschweizerische Kampagne will die Leistung der Gärtner ins Zentrum stellen.

## Berichte aus den Ressorts

Als nicht optimal bezeichnete Urs Keller, Fachsektion Endverkauf, den letzten Frühling, desto optimistischer blickt er auf die verschiedenen Aktivitäten des Jahres 2014. Bruno Zöllig, Ressort Bildung, nannte die Teilnahme an der letztjährigen Berufsmesse Thurgau als grossen Erfolg, dies dank einem idealen Standplatz und einem attraktiven Wettbewerb mit 1000 Teilnehmern. 48 Kandidaten, wovon neun Wiederholende, haben sich laut Beat Ullmann, Landschaft und Zierpflanzen, für das diesjährige Qualifikationsverfahren vom 2. bis 5. Juni angemeldet. Über das Ressort Zierpflanzen informierte Guido Stadelmann: «Am Qualifikationsverfahren vom vergangenen Jahr konnten alle 16 Kandidaten mit einem Durchschnitt von 4,8 den Anforderungen ge-



**Beat Suter ernannte Stefan Zöllig zum neuen Freimitglied von JardinSuisse Thurgau.**

nügen. Zwei Absolventen holten sich mit der Note 5,3 erfreulicherweise das Diplom». Ab 2014 löst das Berufsattest die Anlehre ab. Wie Thomas Künzli, zuständig für das Internet, berichtete, wird das Hintergrundbild der Homepage geändert und den Mitgliedern eine Agenda angeboten. Freude zeigte Präsident Beat Suter über den Eintritt von sieben Neumitgliedern. Über eine attraktive Werbeaktion informierte Verbandssekretär Stefan Zöllig: 40 bisherige Nichtmitglieder sollen mit einem Paket und der Präsentation des Verbandsangebotes zu einer Mitgliedschaft eingeladen werden. «Wir rechnen mit 15 Neumitgliedern», äusserte sich Zöllig optimistisch.

## Positiver Jahresabschluss

Leicht positiv fiel die Jahresrechnung 2013 aus, konnte doch der finanzverantwortliche Stefan Zöllig einen kleinen Gewinn von 140 Franken ausweisen, dies bei total Aktiven von 87 650 Franken. Das Budget 2014 sieht, dies mit Blick auf massgebende Investitionen in das Qualifikationsverfahren und in die Öffentlichkeitsarbeit, einen Verlust von 13 780 Franken vor. Die Rechnung 2013 und das Budget 2014 wurden ebenso einstimmig genehmigt wie die Beibehaltung des Jahresbeitrages. Am 12. April werden in Amriswil im Rahmen der «artgarden» zehn Teams, fünf davon aus dem Kanton Thurgau, zur Regionalauscheidung antreten. Bernhard Wettstein informierte über die Organisation «Grüne Berufe Schweiz» und Zentralvorstandsmitglied Peter Huber unterstrich, dass die Unia als Grossgewerkschaft nicht der Partner von JardinSuisse sein könne. «Mit einer Allgemeinverbindlichkeit müssen sich auch Nichtverbandsmitglieder und Ausländer an das Lohnregulativ halten», sagte Huber.

An advertisement for STUTZ construction services. It features a photograph of three construction workers in yellow shirts and hard hats working on a construction site. The background shows a cityscape and a body of water. The text includes the STUTZ logo, the slogan 'Überall in der OSTSCHWEIZ', and the website 'www.stutzag.ch'. At the bottom, it says 'Eine sichere Partnerschaft auf dem Bau'.

# Regierungsrat zeigte sich vom Arboner Gewerbe beeindruckt

**Vier Thurgauer Wirtschaftsvertreter, darunter Regierungsrat Kaspar Schläpfer, besuchten Firmen in Arbon. Sie folgten einer Einladung der Arbeitgebervereinigung Arbon und Umgebung, die aufzeigte, dass das Gewerbe der Region Arbon viel zur Wirtschaftsförderung beiträgt.**

Kürzlich kam hoher Besuch nach Arbon: Regierungsrat Kaspar Schläpfer, Edgar Sidamgrotzki, Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA), Heinz Erb, Leiter RAV und die stellvertretende Leiterin der Wirtschaftsförderung Natasa Rosic. Die Frauenfelder Delegation folgte einer Einladung der Arbeitgebervereinigung Arbon und Umgebung (AVA). Auch Stadtammann Andreas Balg und der Roggwiler Gemeindeammann Gallus Hasler waren mit dabei. «Wir wollten den Amtsvertretern aufzeigen, dass die Unternehmer in der Region Arbon viel zur Thurgauer Wirtschaft beitragen», so Dennis Reichardt, Präsident der AVA.

## Unternehmen mit Ausstrahlung

Schon um 8.15 Uhr ging es mit der ersten Firmenbesichtigung bei der Otto Keller AG los. Das Unternehmen beschäftigt über 90 Mitarbeitende, davon 16 Auszubildende. Die Otto Keller AG gehört in der Ostschweiz zu den führenden Firmen der Klimatechnik-Branche. Eine Stunde später standen die Amtsvertreter in der Saurer AG. Seit 160 Jahren auf dem Markt, hat sich Saurer auch international einen Namen gemacht. Fast

selbstverständlich war danach der Besuch der FPT Motorenforschung AG. Sie ist 1982 aus der Motoren-Forschungsabteilung der Firma Saurer entstanden, als diese die Nutzfahrzeugaktivitäten einstellte. Heute entwickelt und produziert die FPT Motoren und Getriebe für die Fahrzeuge und Maschinen der Fiat-Gruppe.



**Wichtige Vertreter aus Wirtschaft und Behörde folgten der Einladung der AVA in Arbon.**

## Wertvolle Hintergrundinformationen

Der ausgefüllte Vormittag machte Regierungsrat Dr. Kaspar Schläpfer und seinen Kollegen deutlich, dass die Region Arbon mit namhaften Unternehmen bestückt ist, die kantonal, national und auch international wichtige Positionen innehalten. Darüber hinaus wertvolle Partner sind, wenn es um die Sicherung von Arbeitsplätzen geht. «Es war sehr eindrucksvoll, diesen Querschnitt der lokalen Wirtschaft kennen zu lernen, insbesondere vermittelten uns auch die persönlichen Gespräche mit den Unternehmern wertvolle Hintergrundinformationen», meinte Edgar Sidamgrotzki beeindruckt. **nas**

## AVA Arbon

Die Arbeitgebervereinigung Arbon und Umgebung (AVA) bezweckt die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der Region. Sie strebt Wohlstand an, setzt sich für die freie Marktwirtschaft ein und sichert Arbeitsplätze. Rund 70 Mitglieder aus unterschiedlichen Branchen sind Teil davon. Präsident ist Dennis Reichardt, Geschäftsführer und Mitinhaber der Otto Keller AG.

# Trotz schönem Wetter erfreulich viele Besucher an der Schlaraffia

Trotz schönstem Frühlingwetter besuchten die Ostschweizerinnen und Ostschweizer die Wein- und Gourmetmesse Schlaraffia in Weinfelden in Scharen. Während vier Tagen konnten bei mehr als 140 Ausstellern edle Weine, feine Delikatessen und landwirtschaftliche Spezialitäten degustiert und kennen gelernt werden. Mit 11 500 Besuchern

verzeichnete die 14. Schlaraffia sogar die zweithöchste Besucherzahl seit ihrem Bestehen. Geschäftsführer Gregor Wegmüller zeigte sich überaus zufrieden: «Auch das tolle Wetter vermochte den Reiz eines Besuches der Ostschweizer Genussmesse nicht zu schmälern. Überdurchschnittlich gut besucht waren der Donnerstag- und der Samstag-

abend.» In der Schlaraffia-Showküche kochten wiederum Spitzenköche und auch Promis für das Publikum. Zusätzlich fanden zahlreiche Aktivitäten und Begleitveranstaltungen statt, die Gourmets, Fachpersonen und auch Kinder erfreuten. Einige Weinfelder Restaurants luden zudem zu den beliebten Schlaraffia-Diners ein. **mes**



# Gewerbeverein Aadorf in flotter Fahrt unterwegs

**An der 92. Generalversammlung des Gewerbevereins Aadorf blickte der Verein auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Thomas Oetjen ersetzt Patricia Bächle im Vorstand.**

Der Gewerbeverein Aadorf, unter der bewährten Leitung von Paul Lüthi, lud auf Montag, 24. März, zur 92. ordentlichen Generalversammlung in den Gasthof Heidelberg ein. Vorgängig der Versammlung erfolgte eine Besichtigung der Firma Saxonia-Franke AG.

## Bald 130 Mitglieder

Als Gäste begrüßte der Vorsitzende Gemeindeammann Bruno Lüscher und Gemeinderat Stefan Mühlemann sowie Ruedi Bartel vom Kantonalen Gewerbeverband. 82 Mitglieder sind der Einladung gefolgt und nahmen von einem gefreuten Geschäftsjahr Kenntnis. Einem Austritt stehen sieben Neueintritte gegenüber, wodurch der Mitgliederbestand auf 128 angewachsen ist. Das Ziel 130 liegt nicht mehr fern. Die Jahresrechnung, vorgelegt von Gabriela Rempfler, schloss mit einem Verlust von 5700 Franken ab. Dieser resultiert vor allem durch vermehrte Anlässe. Da das Vermögen des Vereins sehr beträchtlich ist, konnte der Fehlbetrag nicht beunruhigen und der Jahresbeitrag blieb trotz dem Minus von 1700 Franken im Budget, mit 200 Franken unverändert. In seinem ausführlichen Jahresbericht liess der Präsident das gut gelungene Vereinsjahr 2013 nochmals aufleben.

## Neu mit Thomas Oetjen

Im Vorstand war nur ein Wechsel zu verzeichnen. Für die nach sechs Jahren ausscheidende Patricia Bächle tritt neu Thomas Oetjen ins Führungsgremium ein. Er wird dort das Ressort Marketing und Homepage übernehmen. Die übrigen Vorstandsmitglieder Paul Lüthi, Präsident, Iris Brändli, Vizepräsidentin, Ruth Bärtschi, Sekretariat, Stefan Ehrat, Aktuar, Gabriela Rempfler, Kasse, und Peter Egger, Veranstaltungen, wurden für die neue Amtsdauer bis 2017 bestätigt. Das neue Erscheinungsbild samt der Entstehungsgeschichte des Gewerbevereins stellte sodann Thomas Oetjen vor. Der neue Internetauftritt wird bald folgen.

## «Vreneli» wird fünf Jahre alt

Das «Aadorfer Vreneli» sei eine Erfolgsgeschichte, hob Paul Lüthi hervor. Dieser Einkaufsgutschein, der sich als Zahlungsmittel und als Geschenk bestens eignet, soll zukünftig noch weiter verbreitet werden. Das wird durch einen Wettbewerb geschehen, wobei es darum geht, herauszufinden, wer hinter der Person des Vrenelis auf dem



Thomas Oetjen ersetzt im Vorstand Patricia Bächle.

Plakat steht. Als Preis winkt ein Einkaufsgutschein von 500 Franken. In diesem Zusammenhang konnte auch die Lokalzeitung «REGI die Neue» als Partner gewonnen werden. Das Jahresprogramm mit dem Weihnachtsmarkt am 13. Dezember als Hauptanlass ist wiederum abwechslungsreich. Auch das Projekt «Job 4U», das den Schulabgängern möglichst gute Ausbildungsplätze in der Gemeinde vermitteln hilft, wird weitergeführt. In der Gemeinde gibt es nicht weniger als 90 Lehrbetriebe mit 77 Lehrberufen. Diskutiert wurden danach noch die Öffnungszeiten am Weihnachtsmarkt. Eine Umfrage unter den Marktfahrern soll Klarheit bringen. Die nächste Gewerbesmesse im Jahr 2016 steht auch schon wieder in den Startlöchern. Peter Bühler wird das OK-Präsidium übernehmen. Insgesamt arbeiten 13 Personen in der engeren Organisation mit. Die Grüsse und Wünsche des Kantonalverbandes überbrachte Ruedi Bartel, der die Mitglieder zudem aufrief, im Mai zahlreich an die Urnen zu gehen und für ein Nein zur Mindestlohninitiative zu stimmen. Eine Annahme hätte für die Gewerbetreibenden verheerende Folgen. Nach diesem Aufruf konnte Paul Lüthi die Versammlung schliessen und zum Nachessen überleiten.

In dessen Verlauf trat Gemeindeammann Bruno Lüscher noch auf einige gewichtige Begebenheiten aus dem Gemeinderat und der Verwaltung ein. r/

## Saxonia-Franke AG

Vor der Generalversammlung waren die Mitglieder des Gewerbevereins zur Betriebsbesichtigung bei der Firma Saxonia-Franke AG eingeladen. Das 1963 in Matzingen gegründete Unternehmen hat im Jahre 2010 einen Neubau an der Steigstrasse in Aadorf bezogen. Es werden heute rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Die Firma ist in den Bereichen Feinstanztechnik, Stanz- und Umformtechnik, Kunststoffspritzguss und Baugruppenmontage tätig. Die Kunden stammen aus der internationalen Automobil-, Elektro- und Bauindustrie. Auf einem interessanten Rundgang, unter der Führung von Hanspeter Kunz und Helmuth Bender, erhielten die Gewerbetreibenden einen guten Einblick über die modernen Einrichtungen und die Betriebsabläufe sowie die Produktpalette. r/

# Thurgauer Hinterbänkler nützen der Wirtschaft nichts

**In regelmässigen Abständen überprüft der Schweizerische Gewerbeverband, welche Parlamentarierinnen und Parlamentarier in Bern die Anliegen der KMU-Wirtschaft tatsächlich unterstützen und wer bloss Lippenbekenntnisse abgegeben hat.**

Die Parlamentsbeobachtung führt jeweils der Betreiber des Polittools «smartvote» durch. Bei der letzten Auswertung im Frühjahr 2011 erzielte Werner Messmer, Ehrenpräsident des Thurgauer Gewerbeverbandes und damaliger FDP-Nationalrat mit dem ersten Rang den absoluten Spitzenplatz. Leider sieht die Auswertung für den Zeitraum 2011 bis 2013 für den Thurgau nicht mehr so positiv aus.

## Hansjörg Walter als Bester

Die ersten 50 Plätze der 200 Nationalratsmitglieder belegen zwar ausschliesslich FDP- und SVP-Mitglieder. Als erster Thurgauer erscheint im 53. Rang Hansjörg Walter von der SVP. Ihm folgen im 64. Rang Verena Herzog und Markus Hausammann von der SVP. Dabei ist anzufügen, dass Hansjörg Walter wegen des Präsidentschaftsjahres nicht voll bewertet wurde. Ebenso Verena Herzog, wel-

che im Auswertungszeitraum für Peter Spuhler in den Rat nachrückte.

## Bedauern beim TGV

Abgeschlagen in der zweiten Hälfte der Rangliste finden wir auf Platz 122 den CVP-Vertreter Christian Lohr. GLP-Nationalrat Thomas Böhni liegt auf Rang 129 und SP-Vertreterin Edith Graf-Litscher ist erst auf Platz 162 zu finden. Der Thurgauer Gewerbeverband bedauert, dass die Thurgauer Parlamentarier nicht mehr an der Spitze vertreten sind, wenn es um die Anliegen des Gewerbes geht. Die Verantwortlichen hoffen, dass bei den kommenden Wahlen im Jahr 2015 gewerbefreundlichere Kandidatinnen und Kandidaten gewählt werden, die sich mit vollem Elan für den Kanton Thurgau und die wichtigen Anliegen der mittelständischen Unternehmen und ihrer Arbeitsplätze einsetzen.

mes ■



Hansjörg Walter, trotz Präsidentschaftsjahr noch der beste Parlamentarier aus dem Thurgau.



Hinterbänkler bringen dem Thurgauer Gewerbe wenig.

Heiss begehrt: der Crafter  
mit bis zu 25% tieferen Betriebskosten.



2+1 250000 km GARANTIE

**Extrem wirtschaftlich: die kraftvollen Common-Rail-TDI-Motoren  
mit einem Verbrauch ab 7,7 l/100 km.**

Mit dem Crafter lohnt sich jede Fahrt. Seine TDI-Motoren sind nicht nur sehr leistungsstark, sondern auch äusserst sparsam. Dank BlueMotion Technology mit Motor-Start-Stopp und Energiemanagement setzt der Crafter neue Massstäbe – sowohl für die Umwelt als auch für Ihr Portemonnaie. Ausserdem ist er so zuverlässig, dass Sie jetzt auch von der 2+1-Garantie bis 250 000 km profitieren können. Erleben Sie ein Nutzfahrzeug mit extrem niedrigen Betriebskosten: den Crafter. Schon ab Fr. 25'900.–.

**Der Crafter. Gebaut für die extremsten Jobs.**

Angebot für Gewerbetreibende, Preis exkl. MwSt.



Nutzfahrzeuge

**amag**

**AMAG Frauenfeld**

Zürcherstrasse 331, 8500 Frauenfeld  
Tel. 052 728 97 77, [www.frauenfeld.amag.ch](http://www.frauenfeld.amag.ch)

# Bringt nichts?



Von KMU für KMU – Ihr Informatik-Partner in Ihrer Nähe.

NovaLink GmbH ■ 8500 Frauenfeld ■ 052 762 66 66 ■ [info@novalink.ch](mailto:info@novalink.ch) ■ [www.novalink.ch](http://www.novalink.ch)

**NovaLink**  
Unified Communications

# Agenda



Mai 2014		
Datum	Anlass	Ort
08.	Generalversammlung Bäcker-Confiseur Meister Verband	
09.	Generalversammlung GVW	
16.	Generalversammlung Holzbau Schweiz, Sektion Thurgau	Gasthaus zum Trauben, Weinfelden
21.	Jahresversammlung KMU Region Hinterthurgau	Sirnach
27.	Wirtschafts-Talk «FC Bayern-München – Aus- und Weiterbildung: Lernen vom Spitzensport»	Tettngang (D)
27.	Frühlingsstamm Gewerbeverein Romanshorn und Umgebung	

Juni 2014		
Datum	Anlass	Ort
19.	Blumenfestival Ostschweizer Floristenverband	OLMA St.Gallen
16.	ITS Techno-Apéro, «Lebensmittel- entwicklung – Märkte, Trends und Technologien», ITS und KNW-E	Neuhausen am Rheinfall
26.	Jahresversammlung TGshop Fachgeschäfte	
26.	Wirtschafts-Talk «Unilever Schweiz GmbH – ein Blick hinter die Kulissen», Netzwerk Bodensee und KNW-E	Thayngen
30.	QV Schlussfeier Detailhandel	Arbon

Juli 2014		
Datum	Anlass	Ort
02.	QV Schlussfeier Ostschweizer Floristenverband	
02.	3. Lebensmittel von morgen, BioLAGO e.V., Steinbeis-Europa- Zentrum und KNW-E	Kreuzlingen
15.	Wirtschafts-Talk «Bodensee Airport – ein Blick hinter die Kulissen»	Friedrichshafen (D)

August 2014		
Datum	Anlass	Ort
26.	Sommerstamm Gewerbeverein Romanshorn und Umgebung	
29.–31.	Gewerbeverein Märstetten – Gewerbeausstellung GAM	

September 2014		
Datum	Anlass	Ort
16.	Herbstmeeting TGshop Fachgeschäfte	
18.–20.	4. Berufsmesse Thurgau	Weinfelden
25.	Sektionshöck ASTAG Sektion Ostschweiz und FL	Altenrhein
26.	3. Herbstfest Bodensee – Feier auf der MS Stadt Bregenz	Lindau (D)
26.	WEGA-Wirtschaftsforum	Weinfelden

Oktober 2014		
Datum	Anlass	Ort
16.	Wirtschafts-Talk «Vorarlberger Medienhaus – Ein Blick hinter die Kulissen»	Schwarzach (A)
17.	Schreiner Schnuppertag für Oberstufenschüler	
30.	Thurgauer Gewerbeforum	Weinfelden

November 2014		
Datum	Anlass	Ort
02.	6. Bischofszeller Tischmesse	Bitzihalle, Bischofszell
18.	Wirtschafts-Talk «Bedürfnisse von übermorgen mit dem Alterssimulator erforschen»	Hoechst (A)
25.	Herbststamm Gewerbeverein Romanshorn und Umgebung	
28.–30.	Bischofszeller Adventsmarkt	

Dezember 2014		
Datum	Anlass	Ort
13.	3. Auflage «Dankeschön-Raclette» Veranstalter TGshop Bischofszell	

# WIE VIEL BANK BRAUCHEN SIE?

Jedes Unternehmen ist anders. Entsprechend individuell sind die Ansprüche an die Bank. Die TKB kommt Ihnen jetzt entgegen – mit vier vorteilhaften Servicepaketen. Wählen Sie aus Classic, Comfort, Premium oder Premium Plus. So oder so, darin enthalten ist nicht nur ein klarer Mehrwert, Sie sparen auch gegenüber den Einzelpreisen. Und jedes Paket können Sie perfekt auf Ihre Bedürfnisse abstimmen. Überzeugen Sie sich selbst unter [www.tkb.ch/paketfinder](http://www.tkb.ch/paketfinder)

[www.tkb.ch/paketfinder](http://www.tkb.ch/paketfinder)



Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung  
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung  
Informatik-Gesamtlösungen



## Beratungsdienstleistungen vom Branchenprofi



Unsere Leidenschaft ist, **KMU** individuell zu beraten. Mit uns engagieren Sie den Fachspezialisten im Bereich Treuhand, Recht und Wirtschaftsprüfung. Garantiert **kompetent**, **zuverlässig** und **professionell**.

Testen Sie uns – wir sind bereit!

**OBT AG**

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | T +41 71 626 30 10